Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 51.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

3. Tebeth 5683

22. Dez. 1922

Zionistische Propaganda und Weltkongreß.

Zum Distriktstag.

Von Felix Resek

In meinem letzten Artikel in der „Selbstwehr" schloß ich damit, daß ich, als Programm des nächsten Distriktstages im Einklang mit den Ausführungen des Aufsatzes ein Referat über „Wesen zionistischer Propaganda" und ein Referat über den „jüdischen Palästinakongreß" ankündigte.

Die beiden wichtigen Themen sollten jetzt schon einer gründlichen Aussprache in den einzelnen Ortsgruppen unterzogen werden und jeder einzelne Zionist sollte zu ihnen Stellung nehmen, denn sie sind mit zwei der wichtigsten Aufgaben, vor die wir hier gestellt sind, sie stehen in einem wesentlichen Zusammenhang und können von gewissen Gesichtspunkten aus, gemeinsam besprochen werden.

Fürs Erste: Der Zionismus, die jüdische Bewegung mit höchster Vitalität und positivem Lebenswillen und Programm hat das Gesicht des Weltjudentums wesentlich verändert. — Das jüdische Volk wurde durch die großen politischen Erfolge des Zionismus, die nur ein Ausdruck der Spannkraft und des Lebenswillens des Zionismus sind, gezwungen, zu Palästina Stellung zu nehmen. Ablehnend oder zustimmend, ohne immer sich der Zionistischen Organisation anzuschließen, aber Palästina wurde ein Stück Lebensinhalt fast jedes einzelnen Juden und jeder Jude hört heute bereits eine Aufforderung in sich, daß Palästina von ihm eine Einstellung verlangt. Selbst die extremsten Assimilanten blieben nicht verschont und ihr Schutz [illegible] nur noch Scheuklappe, bornierte Ab[illegible]epsis aus Widerspenstigkeit, Mißtrauen [illegible] aus Stolz und — Angst vor den [illegible]forderungen —, in ihrem Wesen aber hat sie der Zionismus geändert, und ihr intensives Festhalten an Religion, sozialer Fürsorge, Brudervereinen etc. — in jedem Falle findet das Jüdische des Einzelnen eine andere Form der Abreaktion jüdischen Gemeinschaftsbedürfnisses — ist heute: Flucht vor dem Judentum in eine bequemere billigere Form des Judentums.

Wer Herzls Tagebücher liest und das Unverständnis des Judentums von damals zionistischen Fragen gegenüber festgestellt hat, wird sich sagen: Wie hat sich nicht nur die ganze Ideologie des Zionismus aus seinen Anfängen im Laufe von 25 Jahren verändert, wie sind wir nicht nur mit Riesenschritten, beinahe zu schnell dem Ziele politisch näher gekommen, sondern wie haben sich die Juden, alle die „Nichtzionisten" geändert! — In ihnen allen ist heute ein Stück Zionismus. Zumindest in der Form der Bejahung historischer Geschehnisse, die sie als Tatsachen aufgenommen haben, als Faktoren in den Komplex ihrer Wirklichkeiten einkalkulieren müssen. Das erreichte die bisherige zionistische Propaganda durch lebendige Menschen und Tatsachen. Damit streife ich nur kurz den Fragenkomplex, der heute die Zionistische Weltorganisation aufs lebhafteste beschäftigt: der jüdische Weltkongreß.

Haben die zionistischen Ereignisse und diese als wesentliche Grundlage der zionistischen Propaganda von heute das Judentum für einen alljüdischen Palästinaweltkongreß so reif gemacht, daß wir die Einberufung eines solchen Kongresses wagen dürfen, ohne auf Unverständnis zu stoßen?

Mit der Notwendigkeit des Kongresses und seiner Bedeutung wird sich der Referent des D. T. beschäftigen; hier sei seine Frage nur im Einklang mit meinen Ausführungen, d. i. dem Verständnis des nichtzionistischen Judentums für den Kongreß berührt.

Ich möchte gleich von vorneherein die Frage mit einem absoluten „Ja" beantworten. Ich denke jetzt weder an einzelne jüdische Parteien noch Korporationen. Das Judentum der Tschechoslowakei ist durch unseren Zionismus reif geworden auf einem Kongreß zur Frage des Aufbaues Palästinas Stellung zu nehmen! Ausfürlicher will ich mich mit der Frage der künftigen zionistischen Propaganda beschäftigen, die Frage des Kongresses ist noch im Vorbereitungsstadium, für die Presse aber noch nicht genügend spruchreif.

Was bisher — vor allem aber in den letzten Jahren unter zionistischer Propaganda verstanden wurde, kann sie nicht mehr bleiben — mit zeitweise veranstalteten Propagandaversammlungen, deren Notwendigkeit ich nie leugnen will, beruhigt sich oft nur der im Pflichtgefühl wurzelnde Tätigkeitsdrang zionistischer Behörden, die Ruhe und Teilnahmslosigkeit zwischen den Veranstaltungen beruhigt wieder für Stunden erregte Gemüter und der Alltag schließt seine Wellen, ohne daß sich viel am Wesen irgendeiner jüdischen Gemeinschaft geändert hat. — Die Form der zionistischen Propaganda, die ich in all ihren Formen *extensive* Aufklärungsarbeit nennen möchte, kann aber weder den zionistischen Arbeiter befriedigen, noch zionistischen Gemeinschaften etwas bieten, noch wesentlich Juden verändern. — Öffentliches Wort — Rede und Presse sind starke Elemente in der Vertretung jeglicher Idee — sind aber doch steril in der Schaffung von Ewigkeitswerten; solche sind der Gedanke, der im einzelnen und in der Gemeinschaft weiter wächst und fruchtbar wird, sind die Idee selbst, die alles Fühlen und Streben der Menschen beherrscht, seine Einstellung zum Leben in seiner Totalität bestimmt.

Propagandaversammlung und zeitungsgeschriebenes Wort sind Mittel einer Bewegung, die zur Bequemlichkeit des Einzelnen Aufklärungsarbeit und Einwirkung auf Menschen schematisiert und vereinfacht hat. Als extensive Aufklärungsmittel bedeuten sie wichtige Elemente unserer Propaganda, als Mittel zur Schaffung und Eroberung ganzer Menschen bleiben sie unfruchtbar. Hier hilft und bleibt wirksam nur der persönliche Kontakt, aber nicht *eines* Menschen, der als Prophet in die Dienste der Organisation aufgenommen wird, sondern die Infiltration jüdischer Allgemeinheit durch persönliche Einwirkung jedes einzelnen Zionisten auf seine Umgebung. Nur dies ist der Weg, der uns Menschen in ihrer Gänze und nicht als Schekelzahler allein bringt.

Solche Menschen, ganze Zionisten zu gewinnen, muß unser Ziel bleiben, dies umsomehr, je mehr wir das Judentum dem Zionismus näher gebracht sehen, je billiger wir scheinbar Palästina durch den Kongreß den Juden geben und je mehr der Palästinagedanke aus dem seelischen Besitz einer relativ kleinen Gruppe, Inhalt breiter Massen wird. Persönliches Wirken, wie es einmal der Fall war, vor 10 und 15 Jahren, da die Zionisten *besessen* waren von ihrem Zionismus und die Menschen aufsuchten um auf sie einzuwirken. Dies kann der Einzelne aber nur dann, wenn ihm der Zionismus mehr bedeutet als Sitzungs- und Versammlungsangelegenheit, wenn ihm der Zionismus *Lebens*frage ist.

Zionisten müssen Wissen haben, sehr viel Wissen von jüdischen und nichtjüdischen Dingen, nur dann können sie zu andern gehen und ihnen etwas geben. Zionistische Propaganda in diesem Sinne ist also nicht Sache der Dialektik, sondern Frage des Wissens. Es gibt keine Frage des täglichen Lebens, keinen Gedanken, zu dem ein Zionist nicht als solcher Stellung nehmen müßte — denn Zionismus ist nicht eine eingeschränkte Lebensauffassung, sondern *das* Lebens- und Menschheitsproblem der jüdischen Menschen. Ich kann weder meinen Beruf, noch mein Familienleben, weder meine wissenschaftlichen Interessen noch die sexuelle Frage weder über noch unter oder neben das zionistische Problem stellen; denn Zionismus bedeutet alle diese Fragen in ihrer Totalität und keine von ihnen kann jenseits meines Zionismus gelöst werden. So wie nun der Zionismus im Einzelnen alle Fragen seines Lebens infiltriert, weil er aus dem politischen Bekenntnis Weltanschauung und Lösung der persönlichen Menschheitsprobleme wurde, so müssen wir, wo wir zionistische Propaganda, d. i. also zionistisch erziehen wollen, alle Fragen des täglichen Lebens erfassen. Ein Zionismus, der nur Palästina im Auge hat und die Probleme des Hier und des Heute vergißt, die Fragen des Berufs, der nächsten traditionellen Vergangenheit, der Familie, der freundschaftlichen, gesellschaftlichen und geschlechtlichen Beziehungen der Menschen untereinander als außenstehende Fragen betrachtet, hat dem jüdischen Menschen nichts zu geben und wird ihn darum nicht ganz erfassen können. Wohlverstanden, ich *meine nicht* einen Galuthzionismus an dessen Peripherie Palästina ist, sondern im Zentrum dieses ganzen Zionismus als Lebensauffassung und Weltanschauung und dieses bedeutet *Lösung all meiner Lebensprobleme.*

All dieses ins Technische übersetzt: Wir Zionisten müssen in unseren Kreisen alle Tages- und Lebensfragen besprechen, wir müssen das Leben in seiner Gesamtheit in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen in unseren Zusammenkünften und in unserer Presse, wir werden Menschen gewinnen, wenn wir uns um sie in allen ihren Problemen kümmern und wir werden Menschen ganz erobern, wenn wir wiederum jeder einzelne Prophet des Zionismus an jedem Tage sein werden. Dazu aber müssen wieder die Zionisten erzogen werden. Zionistische Propaganda setzt also voraus: Erziehung unserer Zionisten.

Verschiebung der Londoner Aktions-Komitee-Sitzung.

London. (J.C.B.) Die für den 25. und 26. Dezember anberaumt gewesene Sitzung des zionistischen Aktions-Komitees wird, wie bestimmt verlautet, auf Anfang Januar verlegt werden.

Eine der Ursachen dieser Verschiebung ist der Umstand, daß der gegenwärtig in Palästina weilende Präsident der zionistischen Organisation, Dr. Ch. Weizmann, der an der Sitzung ebenfalls teilnehmen will, vor Januar in London nicht mehr eintreffen könne.

Sir Alfred Mond für den Aufbau Palästinas.

Eine Aufforderung Monds an die B'nai B'rithlogen.

(J.P.Z.) Auf einem Bankett der Londoner B'nai B'rith Loge hielt Sir Alfred *Mond* eine bedeutsame Rede über den Zionismus und den Aufbau Palästinas. Er erklärte, daß nur diejenigen, die niemals in Palästina gewesen sind, den Zionismus nicht billigen können. „Ich selbst", sagte er u. a., „bin nach Palästina gegangen, um zu sehen, ob der Zionismus ein herrlicher Traum oder eine praktische Möglichkeit ist. Hätte ich gesehen, daß keine Hoffnung der Verwirklichung besteht, so hätte ich die Bewegung verlassen. Tatsächlich bin ich glücklich, daß ich jetzt dem Zionismus werde mehr Zeit widmen können als früher, da ich mit der Verantwortung für die englische Regierung beladen war. Hätte ich dem Zionismus mehr [illegible] können, wenn ich aus der Regierung ausgetreten wäre, so hätte ich schon früher meinen Posten in der Regierung aufgegeben. Ich habe dies sowohl Sir Herbert *Samuel* als auch anderen Personen gegenüber erklärt. Wenn die Juden sich selbst treu bleiben, werden sich die jüdischen Hoffnungen erfüllen, denn es gibt keine Kraft in der Welt, die stark genug wäre, um das jüdische Volk von Palästina fernzuhalten. Der Zionismus ist eine Bewegung, die durch eine übermenschliche, mystische Kraft vorwärts getrieben wird." Zum Schlusse richtete Sir Alfred Mond einen starken Appell an die Bné Brith Logen, den Zionismus zu unterstützen und für den Aufbau Palästinas einzutreten. Wir müssen uns nur auf unsere Kraft stützen, und dann sind wir sicher, daß wir Erfolg haben werden.

Die Rede Sir Alfred Monds ist von besonderem Interesse, weil sie zeigt, daß in der Fraktion der Nationalliberalen, zu deren Führern neben *Lloyd George* auch Sir Alfred *Mond* gehört, die prozionistische Stellung beibehalten wird. Dies ist umso wichtiger, als Sir Alfred Mond auch ein Bindeglied zwischen den Nationalliberalen und der Asquith-Gruppe bildet.

E. Ben Jehuda gestorben.

Jerusalem. (J.C.B.) Der große Gelehrte und Pionier der Erneuerung der hebräischen Sprache und der jüdischen Sprachforschung, Eleazar Ben Jehuda, ist hier gestorben.

Ben Jehuda war einer der ältesten jüdischen Ansiedler in Palästina, seitdem er ins Land kam, widmete er sich ganz und gar der Erneuerung der hebräischen Sprache als der Umgangssprache der jüdischen Bevölkerung Palästinas und nur seiner wahrhaft opfervollen Hingebung an die Sprache ist es zu danken, daß das Hebräische zur lebenden Sprache im Heiligen Lande geworden ist. Er war auch eine in der philologischen Gelehrtenwelt angesehene wissenschaftliche Persönlichkeit. Zu seinen Hauptwerken gehört das große, auf 12 Lexikabände berechnete Monumentalwerk „Thesaurus Ben Jehuda", von dem bis jetzt erst sechs Bände vorliegen, sowie sein vielbekanntes hebräisches Taschenwörterbuch. Sein Sohn ist der bekannte hebräische Publizist und Herausgeber der Jerusalemer hebräischen Tageszeitung „Doar Hajom", Ben Agi.

Jung Juda.

Ein alter bewährter Gesinnungsgenosse sendet uns die nachfolgenden Erwägungen, die in ihrem Ernst wohl auch dem bedeutsam erscheinen müssen, der nicht der Ansicht ist, daß die Beschäftigung mit den geistigen Problemen der Zeit der manuellen Ausbildung abträglich sein oder ihr zu liebe irgendwie eingeschränkt werden muß. Der Autor schreibt uns: „Die ketzerische Schärfe meiner Ausführungen wird man dem Vater eines Chaluz, der bereits ein Jahr in Palästina ist, einer Tochter, die sich zur Abreise nach Palästina rüstet und dem Manne, der selbst nur auf die finanzielle Möglichkeit wartet, um seinem Kindern nachzufolgen, zu Gute halten . . ."

Immer wieder ertönt in Wort und Schrift die bewegliche Klage über den Mangel fachlich und sprachlich genügend ausgebildeter Kräfte in Palästina. Diese Klage hörte man vor Jahrzehnten, man hört sie heute noch, einige Jahre nach Balfours Erklärung, also nach dem die öffentlich-rechtliche Sicherung erreicht worden. Man schreibt und redet, erfindet neue Steuern und Statuten, neue Vereine und Organisationen, freut sich der hebräischen Begrüßungsworte bei studentischen, der hebräischen Kommandos bei sportlichen Zusammenkünften. Unsere Chaluzim liquidieren Studium und Amt, machen einen Schnellkurs in Handwerk oder Landwirtschaft, ohne dabei die allerneuesten Errungenschaften in Kunst und Literatur sich entgehen zu lassen und dampfen dann mit ihren „Zeugnissen" und Pässen kühn und wohlgemut ab, fest überzeugt, ihre Intelligenz, ihr guter Wille, ihre Begeisterung genügten, das fehlende zu ersetzen und alle Hindernisse zu beseitigen, glücklich der Schule und dem Kontor, der Streberei der Kameraden, der Geldfrage der Verwandten und übrigen Menschheit, dem moralisierenden, altmodischen, jugendfremden Elternhaus entronnen zu sein. Sie können nicht hebräisch, arabisch, selten englisch (dafür aber Weininger, Dostojewsky, Freud), sie sind blutige Anfänger und Dilettanten in Landwirtschaft und Handwerk und sollen nun berufen sein, auf fremdem Boden, in fremdem Klima, unter ungenügender Führung und mit ungenügenden finanziellen und technischen Mitteln Kolonien zu gründen, einen jüdischen bodenständigen Bauern- und Handwerkerstand zu schaffen und den *Verschmelzungsprozeß* mit anderen im Lande befindlichen oder einwandernden, oft sprach- und kulturfremden Judentümern anzubahnen, von den Klassenkämpfen mit den jüdischen Besitzern, den nationalen Kämpfen mit den arabischen Siedlern ganz zu schweigen!

Sind sie dazu geeignet? Dazu vorbereitet?

Jeder Bauer, jeder Handwerker in Europa lernt von Picke auf, ersterer von seinen Kindheitsjahren an im Bauernhofe, letzterer gleich nach der Volksschule, Jahre lang als Lehrling oder Viehjunge, als Gehilfe oder Knecht (Kutscher), ja noch als Meister (Bauer). Und auch dann noch bedarf er eisernen Fleißes, großer Geschicklichkeit, strengster Sparsamkeit, unerschöpflicher Geduld, schließlich last not least Kapital, um sich zu behaupten und um vorwärtszukommen. Und das soll entbehrlich sein? Dafür zehn Jahre Studium, Tausende an Vermögen weggeworfen, um ein experimentierendes, dilettierendes, kostspieliges Pionierkorps im Lande zu haben?

Ist das nicht Raubbau, Raubbau an unserer edelsten Jugend, an unserem Volksvermögen, an unserer eigenen Opferwilligkeit? Soll dies *immer* so weiter gehen? Denken unsere Zionisten weiterhin ihre Kinder in Realschulen, Gymnasien, Handelsakademien und Lyzeen zu senden in der Hoffnung und Absicht, vernünftige, strebsame, erfolgreiche Doktoren, Beamte, Kaufleute, Fabrikanten aus ihnen zu machen oder Gattinnen von solchen; indeß sie geruhig im Hinterlande billigen Hinterlandszionismus betreibend, den Kindern anderer, die dieser Karrière nach Palästina entlaufen, Beifall klatschend, Bewunderung zollend, innerlich, in ihrem tiefst jüdischen Busen, den Kopf ob dieser unpraktischen Schwärmerei schütteln und „besseres" von ihren Kindern erhoffen. Ist *das nicht purste Lüge und Heuchelei?* Die bisherigen Chaluzim sind Revolutionäre, Revolutionäre gegenüber Schul- und Hauszunft, gegen die ganze Tendenz der europäischen Welt, ihren Geldhunger, ihre falschen Gesellschafts- und Wirtschaftsprinzipien, schließlich gegen ihre Rabbiner und Eltern, die ganze Sippe mit ihren veralteten Auffassungen von Religion und Nationalität; freilich im Laufe

ihrer persönlichen und jüdischen Entwicklung revolutionär geworden. Darum haben sie sich von uns gelöst, rücksichtslos, darum sind unsere finanziellen, ihre Zeit- und Intellekt-Opfer vergeblich gewesen, ein neues, edleres Ziel machte sie wertlos, wie ein altes Kleid, das man von sich streift. Das ist die Strafe für unsere Kurzsichtigkeit, unsern Egoismus, unsern Scheinzionismus, die uns als Eltern trifft, die uns als Juden trifft, die Kupfer für Gold gaben, eine illegitime Chaluzschaft für eine legitime, eine schlecht gerüstete, für wohlbereitete Revolution und Entfremdung, statt Gemeinsamkeit im Fühlen und Handeln. Ganz unjüdische Verschwendung mit kostbaren Menschen, Gütern, Zeit und Vertrauen.

Und darum fordere ich: Jeder ehrliche Zionist ist von nun an verpflichtet, wenn schon er selbst im Lande, im Hinterlande bleibt, wenigstens seine Kinder von Jugend auf für Palästina ordentlich vorzubereiten, eine legitime Chaluzschaft schaffen zu helfen. Nicht mehr Mittel- und Hochschulen (vorläufig haben wir Akademiker genug in Erez Israel), Lyzeen, sondern gleich Ackerbauschule, Handwerk oder Landwirtschaft, je nach den Mitteln der Eltern, den Gaben der Kinder. Direkten Weg statt des kostbaren, unfruchtbaren Umweges, gegenseitiges Verständnis, beiderseitige Zielbewußtheit. Dieser Entschluß muß den heutigen Juden umso leichter werden, als die gebildeten Stände ohnedies überfüllt sind, zumal mit Juden, als die Existenzmöglichkeiten für unsere Intellektuellen immer geringer werden, das Mißverhältnis zwischen Studienkosten und endlichem Erwerb immer krasser. Dagegen die Handarbeit bekanntlich bei kurzer Ausbildungszeit immer besser bezahlt wird; da in dem immer schärfer und entscheidender sich gestaltenden Kampfe zwischen Juden und Nichtjuden die Situation der letzteren immer bedrohlicher wird und vor allem schließlich, da die Chancen für tüchtige Handwerker und Landwirte in Palästina immer günstiger werden.

Ähnlich haben wir unsere Töchter zu erziehen, die entweder zu bequemen, verzogenen und anspruchsvollen Modepuppen oder, wenn blauweiß, meist zu regelrechten Blaustrümpfen, Blauweißstrümpfen, sich entwickeln, unaufhörlich Literatur, Kunst, Ästhetik, auch sogar Philosophie betreibend, aber weder für ihres Volkes Sprache und Religion, noch für jüdische Wissenschaft sonderlich interessiert sind. Hier ebensowenig Zwang wie bei den Knaben, aber wo ehrliche Begeisterung, ehrliches Wollen, wo körperliche, geistige und moralische Eignung merkbar, Unterdrückung jedes Dilettierens in Fertigkeiten, jedes Kokettieren mit Gesinnungen.

Auch hier rechtzeitiges, zielbewußtes Handeln. Auch hier kann der Entschluß, tapfer seine Kinder Erez Israel zu schenken dadurch erleichtert werden, daß ein geschultes, gründlich vorgebildetes Menschenkind gegen Not besser geschützt ist als ein unpraktischer Schwärmer, daß unsere intelligenten und willensstarken Töchter sich nicht mehr so verhandeln lassen wie dereinst, daß viele Tausende Frauen und Mädchen fern von Eltern und Beschützern ihr Brot verdienen und daß sie in der Mitte der Chaluzim wohl beschützt und behütet sind. Schließlich ist Erez Israel keine türkische Wüstenei mehr, sondern auf dem Wege, ein Land reicher Kultur zu werden.

Es ist höchste Zeit, unsere Kinder für die Zukunft zu retten. Der nicht zionistische, also größere Teil des jüdischen Volkes versinkt im Materialismus, trotz der Menge an wirtschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Größen in ihrer Mitte, den Völkern Europas bis zum Ekel verhaßt, dem religiösen und völkischen Unergange schon ohne die Drohungen der Reaktion verfallen, der kleinere, zionistische Teil muß sich klar werden, daß mit halber Arbeit und Gesinnung nichts getan ist, daß dieselbe Summe, die für langjähriges Studium von Sohn und Tochter erforderlich und oft vergeblich geopfert ist, hinreicht, einen tüchtigen Landwirt oder Handwerker heranzubilden, ihn oder sie mit dem nötigen Kapital auszustatten und so mit allen Bürgschaften für äußeres und inneres Glück nach Erez Israel zu senden. Nur Palästina kann unserer zionistischen Jugend, der letzten edelsten Blüte unseres alten Stammes, all die Gebrechen nehmen, die unser Volk mit sich trägt und ihr das geben, was ihr noch fehlt: Die Freude an der Arbeit und der Stolz auf sie, Liebe zur Natur und Verwachsung mit ihr, Naivität und robuste Kraft, gemildert durch Intelligenz, starke Männer, natürliche Frauen. Also: Caveant Consules!

Der Papst und Palästina.

Wie der „Vossischen Zeitung" aus Rom berichtet wird, meldete Papst Pius XI. anläßlich des am 11. ds. stattgefundenen Konsistoriums aufs neue in bestimmter Form den Anspruch des Vatikans bei der Regelung der Palästina-Frage an und verteidigte gegenüber Papst Benedikt, der die katholischen Rechte mit den Rechten der übrigen Christen nur gleichgestellt hat, die Anerkennung des Vorrechtes der katholischen Kirche gegenüber den Ungläubigen, den Israeliten und allen anderen Gläubigen.

Dagegen weißt die offizielle italienische Telegraphen-Agentur „Stefani" nichts von dieser Polemik des Papstes gegen Benedikt V., zu melden, und berichtet nur, daß der Papst in seiner Ansprache im Geheimen Konsistorium u. a. die Frage von Palästina berührt und an die Ansprache Benedikts im Konsistorium vom 13. Juni 1921 erinnert hat, worin dieser Protest erhoben und Vorschläge gemacht habe, damit bei der Lösung der Frage der Heiligen Stätten die Rechte der Katholiken und aller Christen gewahrt werden.

(Das gegen die Berücksichtigung der katholischen Wünsche bei der Regelung der Frage der Heiligen Stätten von jüdischer resp. zionistischer Seite nichts einzuwenden ist, wurde von kompetenter Seite bereits unzählige Male versichert.) (Ziko.)

Der Palästina-Weltkongreß.

III.

Ich habe versucht zu zeigen, daß der alljüdische Palästinakongreß wünschenswert und notwendig ist, habe seine ideellen Grundlagen angedeutet und seine praktischen Aufgaben skizziert. Bei deren Darlegung habe ich es mir angelegen sein lassen, die Agenda des Kongresses — abgesehen von der fundamentalen Festlegung, daß er sich ausschließlich mit der Frage des Palästinaaufbaues beschäftigen soll — in keiner Richtung von vornherein zu beschränken oder festzulegen. Mancher hat bereits gefordert, der Kongreß solle die „Jewish Agency" wählen, mancher dies sogar als seine einzige Aufgabe hingestellt: ich will es dem Kongreß selbst überlassen, ob und wie er zu diesem und andern Problemen Stellung nimmt. Es ist auch nicht notwendig, daß sich die zionistischen Vertreter innerhalb des Kongresses vorher über diese Einzelfragen eine einheitliche Meinung bilden: sie sollen sich nur über die Idee des Kongresses selbst und seine Bedeutung klar sein.

Nun erhebt sich aber, wenn man schon über ideelle Grundlagen und praktische Aufgaben einige Klarheit gewonnen hat, eine keineswegs leichte Frage, die der tatsächlichen Durchführung des Kongreßplanes, die Frage: Wer soll den Kongreß einberufen, in welcher Form soll der Kongreß zusammenkommen, wer führt die vorbereitenden Arbeiten durch? Als die zionistische Jahreskonferenz in Karlsbad im August d. J. die Einberufung des Kongresses prinzipiell beschloß, wurde die Resolution so formuliert, daß sie in dieser Frage alle Möglichkeiten offen ließ, und man war sich über die politisch-taktische Tragweite der Frage so klar — auch darüber, daß sie keine Stegreiflösung zuließ —, daß man sich damit begnügt, die Exekutive zu beauftragen, die Frage zu studieren und nach einigen Monaten dem Aktionskomitee nähere Vorschläge zu machen.

Die Pressepolemik und etwa die Debatte auf dem Wiener Parteitag über die Kongreßfrage haben sich zwar ausreichend über die Frage, ob der Kongreß vom Standpunkt der zionistischen Organisation aus wünschenswert sei oder nicht, verbreitet; dieser einzig praktischen, nach nüchterner Diskussion verlangenden Frage aber hat man bisher — seit einer kurzen Aussprache in Karlsbad im Rahmen des Aktionskomitees — so gut wie kein Interesse geschenkt.

Meiner Meinung nach gibt es zwei Wege, auf denen der Kongreß zustandekommen kann. Der erste, der von einem Vertreter des Misrachi in einer vorbildlich klaren und klugen Rede in der erwähnten Karlsbader Sitzung des Aktionskomitees vorgeschlagen wurde, ist der: Die zionistische Organisation als Jewish Agency lädt im Einvernehmen mit der britischen Regierung als Mandatarmacht auf Grund von Artikel Vier des Mandates alle Juden, die am Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina teilzunehmen gewillt sind, zur Mitarbeit ein und fordert sie auf, ihre Delegierten zu einem Kongreß zu entsenden, der über die Formen dieser Mitarbeit Beschluß fassen soll. Der Aufruf — der, nebenbei, kurz, klar und lapidar sein muß, nicht ein langer Leitartikel, wie manches „Manifest" der Exekutive, des Keren-Hajessod und des Keren-Kajemeth in letzter Zeit — wird am Fuße die Mitteilung der britischen Regierung zu reproduzieren haben, womit sie ihr Einvernehmen kundgibt. Diese Form der Einberufung zeichnet sich durch Klarheit der Situation und Sauberkeit der ideellen Grundlage aus. Die Durchführung der Kongreßpropaganda und die Vorbereitung der Kongreßtagung obliegt durchaus der zionistischen Organisation. Als Hemmung wirkt das noch immer weit verbreitete Vorurteil gegen den Zionismus; nichtzionistische Organisationen und Gruppen werden fürchten, daß ein so einberufener, so zustandegebrachter Kongreß von vornherein unter dem ausschließlichen oder doch überwiegenden Einfluß der zionistischen Organisation stehen würde. Zum Teil wird dieses Bedenken durch die Teilnahme der britischen Regierung an der Einberufung des Kongresses paralysiert; ob das genügt, um alle zur Mitarbeit willigen Kreise wirklich in den Kongreß zu bekommen, will ich nicht entscheiden.

Es gibt aber noch einen zweiten Weg. Die zionistische Organisation kann sagen: Wir haben bereits eine Plattform geschaffen, die den zur Mitarbeit willigen Juden diese im Mandat vorgesehene Mitarbeit, wenigstens auf einem Teilgebiet, gestattet, den Keren-Hajessod. Um nun dieses Teilgebiet auf den ganzen Umfang der Palästinaarbeit zu erweitern, wird ein allgemeiner jüdischer Kongreß einberufen. Die Einberufung erfolgt — selbstverständlich im Einverständnis mit der zionistischen Organisation — durch den Council des Keren-Hajessod. Die Vorbereitungsarbeit ist dann von den Landesstellen des Keren-Hajessod zu leisten, vermutlich aber durch besondere, bei diesen Landesstellen gebildete Komitees, die auch die materiellen Mittel für die Kongreßpropaganda gesondert aufbringen müssen, da ja alle für den Keren-Hajessod gesammelten Gelder unverkürzt dem Palästina-Aufbau zuzuführen sind. Dieser Weg beseitigt jene Hemmung; der Keren-Hajessod ist eine parteilose Institution und seine Landesstellen sind großenteils nicht parteimäßig zionistisch, sondern neutral.

Allerdings ergibt sich eine andere Schwierigkeit: daß nämlich der Council des Keren-Hajessod noch gar nicht existiert. Es ist dies ein wunder Punkt des Keren-Hajessod, den zu berühren wir uns nicht scheuen dürfen. Seiner Konstitution nach ist der Keren-Hajessod eine überparteiliche Institution, deren Charakter vor allem im Council zum Ausdruck kommt, der nach gewissen Modalitäten von allen Kontribuenten des Keren-Hajessod gewählt werden soll. Gemäß einem Beschluß des Karlsbader Zionistenkongresses sollte das von diesem provisorisch eingesetzte Direktorium bis Ende 1922 die Vorbereitungen für die Organisation der Keren-Hajessod-Zeichner und für die Wahl des Council — die wiederum ihrerseits die Vorbedingung für die Wahl des statutenmäßigen Direktoriums bildet — getroffen haben. Bisher ist von solchen Vorbereitungen nichts bekannt geworden. Das Direktorium beschränkt sich selbst auf die Rolle einer Verwaltungszentrale mit einer guten Buchhaltung und auf die Entsendung von Agitatoren in die Länder, die solche Entsendung wünschen, oder die zu erotisch sind, um auch nur diesen Wunsch zu hegen. Die vom Direktorium herausgegebenen Broschüren sind das ledernste, was man sich denken kann. Geistige Impulse zu geben, die Initiative zu ergreifen, den Gedanken des alljüdischen Keren-Hajessod zu entwickeln, überläßt das Direktorium des Keren-Hajessod — der zionistischen Organisation und ihren Landesverbänden. Das ist der Grund dafür, daß der Keren-Hajessod heute noch fast überall als eine zionistische Parteiangelegenheit angesehen wird.

Dieser unbefriedigende Zustand könnte beseitigt werden, wenn der Keren-Hajessod sich zum Träger des Kongreßgedankens machte. Er müßte so rasch als möglich seinen Council organisieren, sein verfassungsmäßiges Direk[illegible] wählen und mit Energie, mit Elan, m[illegible] lischer Wucht, mit geistigem schwere[illegible] die Kampagne beginnen: zugleich [illegible] jüdischen Keren-Hajessod und den a[illegible] Palästinakongreß. Auf Einzelheiten, [illegible] modalitäten und dergleichen, kann ich mich hier nicht einlassen.

Auch eine Unterfrage will ich hier offenlassen, die in der letzten Zeit Gegenstand der Erörterung wurde: ob es richtiger sei, die Vorbereitung auf der ganzen breiten Front gleichmäßig durchzuführen, bis die Einberufung des allweltlichen jüdischen Palästinakongresses auf Grund unmittelbarer Wahlen möglich ist, auf die Gefahr hin, daß dies verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch nimmt; oder in einzelnen Ländern, die günstige Vorbedingungen bieten, in Polen, Österreich, der Tschechoslowakei oder anderen Staaten, zunächst Landeskongresse zu veranstalten, so daß der Welt-

---

Feuilleton.

Die erste tschechoslowakische Kolonie in Palästina.

Einen breiten Raum der Verhandlungen auf der Konferenz der NF. Vertrauensmänner Böhmens nahmen die Erörterungen über die jetzt durchzuführende Aktion zur Gründung der tschechoslowakischen Kolonie auf dem Boden Erez Israels ein. Wir halten es daher für angezeigt, über diese Idee nicht nur im Rahmen des kurzen Berichtes über die NF.-Tagung zu referieren, sondern vor allem die Ausführungen des außerordentlichen Delegierten des Hauptbüros des JNF. in Jerusalem, Dr. Wolfang Weisls, ausführlicher wiederzugeben.

Dr. Weisl, der sich auf der Durchreise nach Berlin hier aufhielt, sprach bei dem Begrüßungsabend im Hotel Bristol und auch bei der NF.-Konferenz am nächsten Tage in äußerst offener Weise über die doppelte Krisis, die gegenwärtig Palästina und das jüdische Volk mitzumachen hat. In dem Augenblick, wo Palästina und vielleicht auch schon die Zionisten außerhalb Palästinas erkannt haben, daß keinerlei materielle Hilfe der zionistischen Sache von irgend einer nichtjüdischen Macht gewährt werden würde, in dem Moment, da wir mehr als je erkannt haben, daß unser ganzes Werk von uns allein verrichtet werden müsse, in dem Moment zeige das jüdische Volk unverkennbare Zeichen von Gebemüdigkeit: die Spenden des Keren-Hajessod fließen in durchaus ungenügender Weise ein und vor allem die Spenden für den JNF. seien in bedeutenden Rückgang begriffen. Hier in der Galuth machte man sich keine Vorstellung von dem, was das Judentum Palästinas [illegible] dem Eindruck dieser Indifferenz und [illegible] leidet. Man ist in Palästina mehr als verbittert, man ist erbittert gegen die Juden der Galuth, die uns in einem so kritischen Moment im Stiche lassen. Oft und oft kam es uns vor, als ob wir, die wir auf vorgeschobenen Posten des jüdischen Volkes stehen und kämpfen, von den zionistischen Massen der Diaspora schmählich verraten zu sein. Ihr sagt, Ihr lebt in einer Krisis, Ihr seid arm. Ihr habt kein Geld? Der jüdische Arbeiter in Palästina hat keine Lackschuhe wie Ihr und keine Pelzmäntel, aber er fastet und fastet, er besteuert sich, jeder Arbeiter mit 5 Piaster pro Monat, nur um Geld für den JNF. geben zu können, nur um seinem Volk helfen zu können.

Aber, das Hauptbüro des JNF. muß leider mit gegebenen Tatsachen rechnen. Wir haben erkannt, daß die Methoden, die 20 Jahre Geld in die Kassen des JNF. gebracht haben, heute durchaus ungenügend sind. Und da wir das jüdische Volk nicht ändern können, so müssen wir eben unsere Methoden ändern.

Der JNF. hat bisher Geld für „Allgemeine Zwecke" verlangt. Er hat mit den Spenden Boden gekauft, Bäume gepflanzt, Farmen gegründet, nach bestem Wissen und Gewissen. Aber er konnte nicht dem Spender sagen: Siehst Du, mit diesen tausend Kronen, die Du mir jetzt gibst, werde ich gerade an dieser Stelle, am Ufer der Gideon-Quelle im Thal zwischen dem Gebirge Galiläas und dem Gebirge Samarias gerade diese 30 oder 50 Menschen ansiedeln, die Du kennst. Du wirst mit Deinen eigenen Augen sehen, was ich mit Deinem Gelde mache. Das konnte der JNF. bisher nicht sagen, und vielleicht ist dadurch auch zu erklären, daß die Massen des jüdischen Volkes nicht verstanden, welche ungeheuren Geldsummen nötig sein um das Endziel des JNF. zu erreichen, um ganz Palästina zum ewigen Eigentum des jüdischen Volkes zu machen.

Und so tritt denn der JNF. heuer an die tschechoslowakischen Juden mit einem ganz konkreten Programm heran. Er sagt nicht mehr, gebt Geld für Palästina und überläßt es gewissermaßen dem Gutdünken jedes Einzelnen, ob er K 10.— für Zedoke oder für den JNF. geben will, er sagt: In Nuris, im Tale Jesreel haben wir 1700 Dunam besten Bodens, zur Gartenwirtschaft geeignet, derzeit noch versumpft, 35 Familien aus der Tschechoslowakei, der bekannten Kwuzah Chefzibah in Pacht versprochen. Dieser Boden kostet 6 Pfund per Dunam. Die Urbarmachung, d. h. Entsumpfung, Anlage von Wasserleitung und Wasserversorgung, Straßenbau kosten ca. 2½ Pfund per Dunam. Wenn der JNF. dieses Geld von den tschechoslowakischen Juden bekommt, dann kann er heuer diese 35 Familien schon bei der Urbarmachung dieses Terrains beschäftigen. Dann ist

Die erste tschechoslowakische Kolonie in Palästina.

gegründet.

Aber diese Arbeit muß anders gemacht werden, wie bisher die JNF. Arbeit gemacht wurde. Vergeßt nicht: Es sind nicht mehr blutlose Schemen, es sind Menschen, es sind Eure Landsleute, es sind die besten unter Euch, Eure Jugend, Eure Akademiker, die endlich mit den Phrasen Schluß und mit dem Zionismus Ernst gemacht haben, die heute Eure Hilfe verlangen.

Ihr könnt und dürft nicht sagen: In ein paar Wochen werden wir zu arbeiten anfangen, wenn Ihr Eure Kolonie wollt, müßt Ihr dann anfangen mit der Arbeit, wann es das Land, wenn es Jesreel verlangt. Anfang März müssen die Frühjahrsarbeiten beginnen. Bis Mitte März kann man schlimmstenfalls noch warten. Hat bis dahin der JNF. nicht wenigstens die 5000 Pfund, die die Urbarmachungsarbeiten kosten, in seiner Kasse, dann kann die Arbeit zu diesem Termin nicht begonnen werden, dann ist das ganze Jahr für die Kwuzah Chefzibah verloren. Dann werden Eure Kameraden wieder ein Jahr länger als Lohnarbeiter auf fremdem Boden arbeiten müssen, dann wird es ein Jahr länger dauern, bis sie auf dem Boden des jüdischen Volkes, auf der Erde des JNF. ihr eigenes Heim aufrichten werden. Wenn Ihr aber die Kolonie wollt, wenn Ihr zu arbeiten anfangen wollt, dann müßt Ihr in ganz anderem Tempo arbeiten, als es bisher geschehen ist.

Wir wollen nicht mehr Trinkgelder für den JNF.! 15.000 Pfund kostet die Kolonie, d. s. 2,000.000.— Kč. Es ist viel, wenn man Eure Krise bedenkt, wenn man bedenkt, das Ihr auch für den Keren-Hajessod und andere jüdische Zwecke Geld geben sollt. Es ist wenig, wenn man weiß, daß heuer 6000 Pfund in der Tschechoslowakei für den JNF. aufgebracht wurden und das dies die Arbeitsleistung von einer Handvoll Menschen darstellt.

Ich spreche im Namen des jüdischen Palästinas, wenn ich Euch sage: Palästina will heute keine Spenden mehr, es will Einwanderer!

Wer nach Palästina heruntergeht, hat seine Pflicht erfüllt. Wer aber nicht hinuntergeht von Euch, die Ihr Euch Zionisten nennt, und denen unsere Sache hoffentlich mehr als Sport ist, der muß arbeiten, sammeln und spenden für die erste tschechoslowakische Kolonie, die nur ein Anfang sein soll und kein Ende. Ist die erste Kolonie auf Nuris Land gegründet, dann werden ihr hoffentlich alljährlich neue folgen und dann wird der JNF. nicht mehr um Spenden betteln müssen, sondern das geworden sein, was er sein soll, das Instrument zur Übersiedlung der Judentümer der Diaspora auf dem nationalen Boden des heiligen Landes.

kongreß die Delegierten aller Landeskongresse umfassen würde. Jedem Argument Pro steht ein ebenso starkes Kontra gegenüber. Zweifellos aber würde es verfehlt sein, solche sekundäre Fragen entscheiden oder etwa gar an die übereilte Einberufung von Landeskongressen schreiten zu wollen, bevor die Hauptfrage völlig geklärt ist.

Wie ich höre, ist die für den 25. und 26. Dezember nach Berlin einberufen gewesene Sitzung des Aktionskomitees bis Mitte Jänner verschoben worden. Dort sollen die prinzipiellen Kongreßfragen entschieden werden. Hoffentlich fällt die Entscheidung nach dem Grundsatz: Der Palästina-Aufbau ist wichtiger als die zionistische Organisation: navigare necesse est, vivere non necesse. Dr. Hugo Herrmann.

„Jüdische Schulen."

Wir lesen in der von der Regierung herausgegebenen Tschechoslowakischen Korrespondenz:

Die „Cechosl. Korrespondenz" erhält nachstehende Darlegung: „Unter dem Titel „Beredte Ziffern" brachte jüngst die „Cechoslowakische Korrespondenz" eine Betrachtung über die Schulstatistik Prags und über die Gliederung der jüdischen Schüler nach nationalen Bekenntnissen.

Die Verfassung der Tschechoslowakischen Republik gewährleistet den Juden das Recht, sich zur jüdischen Nation zu bekennen. Von den jüdischen Schülern Prags haben laut amtlicher Statistik mehr als 500 von diesem Rechte Gebrauch gemacht. — Hieran knüpfen die vom „Jüdischen Nationalrat" herausgegebenen „Židovské zprávy" die Bemerkung, daß für diese mehr als 500 jüdischen Schüler in ganz Prag keine einzige öffentliche Lehranstalt besteht.

Die Frage des jüdischen Schulwesens ist an unsere Öffentlichkeit noch viel zu wenig herangetreten. Man sieht wohl ein, daß die jüdischnationale Bewegung an moralischen und staatserhaltenden Werten reicher ist als gewisse Auswüchse der Assimilation. Es ist aber klar, daß die jüdische Assimilation nicht durch politische, sondern nur durch kulturelle Maßnahmen eingedämmt werden kann, insbesondere durch den Ausbau des jüdischen Schulwesens.

Bisher gibt es in der Tschechoslowakei nur ein privates jüdisches Schulwerk, das von den Jüdischnationalen unter den größten Opfern erhalten wird, — bei weiterem Wachstum der Schulen und Klassen aber einfach nicht mehr erhalten werden könnte, da die Kräfte schon aufs äußerste angespannt sind.

Der Staat hat aus der Tatsache, daß er die jüdische nationale Minorität als solche anerkannt hat, und aus der weiteren Tatsache, daß sich von 358.000 Juden der Republik bei der Volkszählung mehr als die Hälfte (nämlich 180.000) zur jüdischen Nation bekannt haben, noch nicht die so logische Konsequenz gezogen, daß eine Minorität von 180.000 Staatsbürgern Anspruch auf staatliche Minoritätsschulen oder zumindest staatliche Subvention der Privatschulen hat. — Es ist zu hoffen, daß jetzt, nachdem die Erörterung dieser Frage in Fluß gekommen ist, auch das Schulministerium sich mit ihr legislatorisch befassen wird.

Es handelt sich hier nicht um konfessionelle Schulen, sondern um nationale Schulen der jüdischen Minorität. Private Schulen dieser Art bestehen in Prag, Brünn, Mährisch-Ostrau u. a. Besondere Beachtung verdient hiebei die von der Kultusgemeinde Mährisch-Ostrau unter großen Schwierigkeiten erhaltene Gewerbefachschule, die für die Überführung der jüdischen Jugend aus Händlerberufen in produktive Betätigungen (Handwerk u. s. f.) Außerordentliches leistet und die namentlich auch für die Renaissance der Juden in der Slowakei wichtige Pionierdienste zu tun berufen sein könnte. — Alle diese Schulen, die durchaus auf dem Boden tschechoslowakischer Staatsgesinnung und bewußt jüdischer Nationalerziehung stehen, sind bisher aus öffentlichen Mitteln nicht unterstützt worden. Dabei ist ihre Wichtigkeit für die Staatskonsolidierung von berufenen Faktoren, ihre pädagogische Vorzüglichkeit wiederholt von staatlichen Inspektoren anerkannt worden. — Die sechs Schulen Karpathorußlands mit modern-hebräischer Unterrichtssprache könnten gleichfalls verheißende Ausblicke auf eine segensreiche, produktive, arbeitsame und arbeitsfähige Entwicklung der tschechoslowakischen Judenheit bieten. Doch auch diese Schulen laborieren an unzureichenden Mitteln.

Ebenso wichtig wie die Beschaffung von sachlichen Betriebsmitteln wäre die Beschaffung von Lehrern, die im neuen Geiste und nicht assimilatorisch zu unterrichten verstehen. — Das Schulministerium müßte zumindest durch Kurse für den Lehrernachwuchs sorgen und eine Prüfungskommission für die weltlichen Lehrer der jüdischen Minorität, wie sie für Religionslehrer schon besteht, einsetzen. Was am meisten Not tut, ist ein ständiger Referent für das gesamte jüdischnationale Schulwesen (im Ministerium). Selbstverständlich dürfte dieser Referent nicht etwa Assimilant sein und eine baldige gesetzliche Normierung der ganzen Materie müßte ihm seine äußerst komplizierte, aber zukunftsreiche Arbeit erleichtern."

Die jüdischen Schulen, Volks- und Bürgerschüler in Karpathorußland.

Von Dr. Franz Friedmann.

Unbestreitbar ist die karpathorussische Judenheit der wichtigste Zweig des tschechoslowakischen Judentums. Die Juden wohnen hier nicht so zerstreut wie in den anderen Teilen der Republik, sie leben noch in Massen nach jüdischem Gesetz, haben noch nicht die jüdische Sprache und Gebräuche verlernt, wie die Juden der westlichen Teile des Staates. Sie können nicht nur dank ihrer Zahl eine wichtige Rolle im politischen Leben spielen, sondern sie können für die ganze Judenheit der Tschechoslowakei zur Quelle der Erkenntnis des Judentums und zu dem wichtigsten Kader werden. Aber nur unter einer Bedingung: Daß sie nicht vorher der Assimilation an eine hochstehende Kultur zum Opfer fallen. Denn bisher haben sie ganz abgesondert, ausschließlich nach eigenen Gesetzen und, was das Wesentlichste ist — in eigenen Schulen gelebt. Es ist für uns daher sehr wichtig, die Entwicklungslinie des karpathorussischen Schulwesens zu verfolgen, damit wir nicht von der Tatsache überrascht werden, daß uns die karpathorussische Judenheit, noch bevor wir ihr politisch und materiell — auf welche Tätigkeit wir uns jetzt beschränken — geholfen haben, mit ihrem jüdischen Inhalt und allen ihren jüdischen Werten verloren geht. Es interessieren uns daher in diesem Gebiet nicht einmal so sehr die Mittelschulen, als insbesondere die Volks- und Bürgerschulen, die die Bildung der breiten Massen zu vermitteln haben. Als Grundlage unserer Betrachtungen nehmen wir den Stand vom 31. Dezember 1920, da dieser sehr genau vom Statistischen Amte festgestellt wurde, was bei den herschenden Verhältnissen in Karpathorußland gewiß keine so leichte Sache war.

Die Verhältnisse haben sich seitdem nicht sehr geändert, höchstens daß man noch weitere Schritte im Sinne der tschechischen Sprachenassimilation zu verzeichnen hatte. Vor allem sind aber seither sieben jüdische Schulen mit hebräischer Unterrichtssprache gegründet worden, die einen wichtigen Schritt zur Renaissance der Judenheit in Karpathorußland bedeuten. Das Schulwesen ist in Karpathorußland nicht einheitlich aufgebaut. Es gibt 211 Staats- und 260 konfessionelle Volksschulen, an denen es nicht weniger als 11 Unterrichtssprachen gibt, abgesehen vom Hebräischen, das damals noch nicht Unterrichtssprache war. Daraus ist auch zu ersehen, daß das Hebräische eine sehr große Zukunft hat. Die Judenheit in Karpathorußland ist noch ganz konservativ und hat ihr Schulwesen ganz im Sinne des Ostjudentums errichtet. Wir finden also in der Statistik, daß der jüdischen Konfession keine Bürgerschule, den Neologen bloß zwei Volksschulen mit magyarischer Unterrichtssprache gehören. Trotzdem besucht der größte Teil der jüdischen Jugend nichtjüdische Schulen.

Die Bürgerschulen wurden von 721 Israeliten (davon 595 jüdischer Nationalität), die Volksschulen von 8.797 Israeliten (davon 8.428! jüdischer Nationalität) besucht.

Um diese Zahlen richtig zu verstehen, müssen wir folgendes erwägen: Alle Bürgerschulen werden von 931 Schülern besucht; die Israeliten bilden daher 80%, die Angehörige jüdischer Nationalität 73% der gesamten Schülerzahl. Es wird somit auch bei den armen und unglücklichen Juden Karpathorußlands die seit jeher bekannte Tatsache bestätigt, daß die Juden, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen nach Bildung streben, in einem weit größeren Maße als die sie umgebenden Nichtjuden. Nicht anders ist es an den Volksschulen. Von 53.241 Schülern sind 8.797, d. i. 16% Israeliten, davon 8.428, also 94% Juden. (Es bilden also Angehörige der jüdischen Nationalität 15% der Gesamtzahl der Volksschulschüler in Karpathorußland.) Von 9.178 Schülern der Wiederholungsschulen waren schließlich 834 Israeliten (9%), davon 787, d. i. 98% Juden.

Bei dieser Gelegenheit wäre zu bemerken, daß von den 62 Bürgerschullehrern 4 Israeliten (3 Juden), von 874 Volksschullehrern 23 Israliten (19 Juden) waren, was sicher eine sehr gute Illustration zu dem deutschen numerus clausus-Antrag wäre.

Wenden wir uns nun den jüdischen Bürgerschülern zu: Von 721 Israeliten (resp. 595 Juden) besuchen 357 (resp. 357) die Bürgerschulen mit ruthenisch-magyarischer Unterrichtssprache, 263 (resp. 138) mit magyarischer, 93 (resp. 93) mit ruthenischer, 8 (resp. 7) mit slowakischer Unterrichtssprache. Wir ersehen aus diesen Zahlen, daß 65% der israelitischen und 76% der jüdischen Bürgerschüler Schulen mit ruthenischer resp. slowakischer Unterrichtssprache besuchen. Von den 834 Israeliten (resp. 781 Juden) besuchten 637 (resp. 630) eine Wiederholungsschule mit ruthenischer, 109 (resp. 82) mit magyarischer, 39 (39) mit ruthenisch-magyarischer, 29 (16) mit slowakischer, 8 (8) mit ruthenisch-slowakischer, 6 (6) mit ruthen.-magyar.-rum., 4 (4) mit deutscher, 2 (2) mit ruth.-deutscher Unterrichtssprache. An den Wiederholungsschulen besuchen sogar fast 90% der Israeliten und Juden Schulen mit slawischer Unterrichtssprache. Was die Lehrer betrifft, so unterrichten von den 23 (19) israelitischen (jüdischen) Volksschullehrern 8 (7) an einer Volksschule mit ruthenisch-magyarischer Unterrichtssprache, 13 (11) mit magyarischer, 2 (1) mit ruthenischer, von den 4 (3) Bürgerschullehrern 3 (2) an einer Bürgerschule mit ruthenisch-magyarischer, 1 (1) mit ruthenischer Unterrichtssprache.

Jüdische Schulen gab es zwei, eine für Knaben, eine für Mädchen. An beiden wird der Unterricht einmal vormittags, einmal nachmittags erteilt. Beide werden gemeinsam mit einer anderen Volksschule von einem Rabbiner geleitet. Eine war dreiklassig, eine vierklassig. Zu beiden gehörte eine Parallelschule. Zusammen waren es 8 Klassen, von denen eine im letzten Jahre (resp. 1920) eröffnet wurde. An beiden wurden unterrichet: die ruthenische Sprache (117 Schüler), die deutsche Sprache (177); beide hatten einen Schulgarten, an einer war auch Turnunterricht. Bloß an einer wurde der Unterricht ungekürzt durch das ganze Jahre erteilt. Durchschnittlich hat man an 186 Tagen im Jahre unterrichtet, an 180 nicht unterrichtet, was deswegen interessant ist, weil an allen anderen Schulen, bedeutend weniger unterrichtet wurde. An den staatlichen sogar nur 125 Tage, an den Gemeindeschulen 108 Tage im Jahre. Die zwei jüdischen Schulen besuchten 436 Schüler, davon 254 Knaben und 182 Mädchen. An einer jüdischen Schule waren daher durchschnittlich 218 Schüler, obzwar der Durchschnitt für alle Schulen in Karpathorußland bloß 112 Schüler ist. Das ist um so wichtiger, als auch die konfessionellen Schulen vom Staate erhalten werden. (An den Staatsschulen war der Durchschnitt 155, an den Gemeindeschulen 106, an den römisch-katholischen Schulen bloß 86!!, an den griech.-katholischen Schulen 121, an den evang.-reform. Schulen bloß 92! Daraus sieht man, wie das jüdische Schulwesen benachteiligt wird. Zu welcher traurigen Tatsache wir noch zurückkehren werden. Das interessanteste ist: Alle 436 Schüler der jüdischen Schulen sind israelitischer Konfession und jüdischer Nationalität. 4 von ihnen waren am 31. Dezember noch nicht sechs Jahre alt, 117 waren sechs, 114 sieben, 59 acht, 62 neun, 41 zehn, 31 elf, 8 zwölf Jahre alt. 428 wohnten im Orte der Schule bei ihren Eltern, 8 bei anderen Leuten. An diesen zwei Schulen unterrichteten 8 Lehrer, 5 weltliche Lehrer, 3 Lehrerinnen, alle 8 waren provisorisch, alle 8 mit Reifeprüfung, 3 davon mit Prüfung aus Handarbeiten. 6 Lehrer waren in der Tschechoslowakischen Republik geboren, 2 Ausländer, alle 8 jüdischer Nationalität und israelitischer Konfession. 4 waren ledig, 4 verheiratet. Alle hatten Naturalwohnung. Sechs von diesen weltlichen Lehrern waren auch Religionslehrer.

Nun kommen wir zu dem wichtigsten Teil unserer Abhandlung, zu den jüdischen Schülern. Bürgerschulen: An den Bürgerschulen waren unter den Schülern 721 Israeliten (595 Juden), von denen 56 (56) an gr.-kath.; 149 (25) an Gemeinde- und 516 (514) an Staatsbürgerschulen waren. Mit diesen Zahlen müssen wir uns etwas mehr beschäftigen. Wir haben gesehen, daß wir in Karpathorußland keine jüdische Bürgerschule haben. Demgegenüber sehen wir, daß an den staatlichen 8 Bürgerschulen der Durchschnitt der Schülerzahl 137, (die Zahl diese Schulen besuchenden Israeliten (Juden) 516 (514), so daß es sicher möglich wäre, einige jüdische Bürgerschulen zu verlangen. Wir haben oben gezeigt, wie die jüdischen Schulen bedeutend mehr besucht werden. Nun sehen wir auch, daß die Israeliten (resp. Juden) fast 50% an den staatlichen Schulen, und nicht bedeutend weniger an anderen Schulen bilden. Die Lehrer waren auch da: 4 (3) unterrichteten bereits an staatlichen Bürgerschulen. Der Jüdische Nationalrat sollte daher nicht vergessen, daß wir in Karpathorußland, wo heute eine Bürgerschule durchschnittlich von 137 Schülern besucht wird, 721 israel. (resp. 595) Schüler jüdischer Nationalität ohne eigene Bürgerschule haben. Obzwar z. B. eine Gemeindebürgerschule von 149 (25) Israeliten (Juden) besucht wird. Die Regierung wird sicher die bestehenden 10 Bürgerschulen (im Jahre 1920) nicht als Höhepunkt der Schulengründung in Karpathorußland betrachten, es werden, wie übrigens bereits berichtet wurde, mehrere neue Schulen gegründet. Es wäre daher dafür zu sorgen, daß man auch die jüdischen Zentren berücksichtigt, wo die größten Möglichkeiten für ein gesundes jüdisches Schulwerk gegeben sind.

Nun zu den Volksschülern: Von 875 israelitischen (8.428 jüdischen), besuchten bloß 436, das sind nicht einmal 5%, eine jüdische Schule! 7.735 (7.466) waren an staatlichen, 41 (41) an Gemeinde-, 204 (126) an röm.-kathol., 286 (274) an griech.-kath., 95 (85) an evang.-reform. Volksschulen. Von 23 (19) israel. (jüd.) Lehrern unterrichteten 15 (11) an staatlichen, 8 (8) an jüdischen Volksschulen. Von den 834 israel. (787 jüd.) Schülern der Wiederholungsschulen haben 730 (695) staatliche, 17 (17) Gemeinde-, 14 (2) röm.-kath., 53 griechisch-kath., 20 (20) evang.-reform. Schulen besucht.

Um eine Übersicht zu bekommen, können wir uns folgende Tabelle aus den wichtigsten Daten zusammenstellen:

Unterrichtssprache			ruth.	slowak.	deutsch	magy.	rum.	ruth.-slowak.	ruth.-deutsch	ruth.-magy.	ruth.-magy.-rum.	ruth.-rum.	slowak.-magy.	Also mit slowak. Unterr.-Sprache	Ohne slowak. Unterr.-Sprache	Israeliten	Juden
Schüler	Volksschulen:	Isr.	4523	190	18	1873	59	41	31	1984	47	7	24	6847	1950	8797	
		Juden	4471	133	18	1668	59	41	31	1931	47	7	22	6683	1745		8428
	Bürgerschulen:	Isr.	93	8		263				357				458	263	721	
		Juden	93	7		138				357				457	138		595
	Wiederholungsschulen:	Isr.	637	29	4	109		8	2	39	6			721	113	834	
		Juden	630	16	4	82		8	2	39	6			701	86		787
	Zusammen	Isr.	5253	227	22	2245	59	49	33	2380	53	7	24	8026	2326	10.352	
		Juden	5194	156	22	1888	59	49	33	2327	53	7	22	7841	1969		9810
Lehrer	Volksschulen:	Isr.	2			13				8						23	
		Juden	2			11				7							19
	Bürgerschulen:	Isr.	1							3						4	
		Juden	1							2							3
	Zusammen	Isr.	3			13				11						27	
		Juden	3			11				9							22

Vor allem sehen wir da, daß 77% der israelitischen resp. 80% der jüdischen Schüler Schulen mit slawischer Unterrichtssprache besuchten. Diese Tabelle müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir an die künftige Arbeit in Karpathorußland denken. Welch eine Gefahr für die Judenheit liegt in der drohenden sprachlichen, kulturellen und später sicher auch politischen Zersplitterung! Wir müssen also vor allem den Weg zur Einheit suchen und zwar gleich, solange noch der Kern des Judentums allen Juden in Karpathorußland gemeinsam ist. Sonst wird es zu spät sein.

Literatur.

Theodor Herzls Tagebücher, 2. Band.

Der 2. Band von Theodor Herzls Tagebüchern erscheint, wie uns der Jüdische Verlag, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 35, mitteilt, noch im Laufe des Monates Dezember. Der 2. Band wird infolge des Umstandes, daß in ihm die politischen Verhandlungen Herzls einen viel breiteren Raum einnehmen als in dem früher erschienenen Band, den großen Eindruck des ersten noch bedeutend verstärken. In dem 2. Band wird u. a. über den ersten, den zweiten und dritten Zionistenkongreß, über Empfänge beim Staatssekretär von Bülow, dem späteren Reichskanzler, bei dem damaligen Reichskanzler Fürst Hohenlohe und über Verhandlungen mit dem Wiener Botschafter Grafen Eulenburg berichtet. Es folgt dann eine außerordentlich lebendige Schilderung der ersten Audienz bei Wilhelm II. in Konstantinopel, dann Aufzeichnungen über die Reise nach Palästina und den offiziellen Empfang vor Jerusalem durch den deutschen Kaiser. Von zionistischem Interesse sind die Aufzeichnungen über die Gründung der Jüdischen Kolonialbank. Die Eintragungen über die Kämpfe mit den Herausgebern der „Neuen Freien Presse" spiegeln die ungeheueren persönlichen Hemmungen und Schwierigkeiten, die Herzl zu überwinden hate, wieder. Herzls Aufzeichnungen über die erste Haager Friedenskonferenz zeigen u. a. die bereits damals beginnende politische Isolierung Deutschlands in der Welt. Die zahlreichen Unterredungen, die Herzl mit dem damaligen österreichischen Ministerpräsidenten Dr. von Koerber hatte, bringen bemerkenswerte Aufschlüsse über österreichische Verhältnisse. Auch in neuen Audienzen beim Großherzog Friedrich von Baden werden öfter weltpolitische Vorgänge und

Ereignisse berührt und die hierbei erfolgten Mitteilungen sind noch heute von Interesse. Sehr amüsant wird die erste Bekanntschaft Herzls mit Professor Herman Vambéry geschildert, der Herzl den Empfang durch Sultan Abdul Hamid vermittelte. Die Fülle der Personen mit denen Herzl zusammentrifft und die er meisterhaft, oft in wenigen Worten charakterisiert, die Schilderungen seiner vielen Reisen und die ununterbrochene Folge der politischen und persönlichen Erlebnisse, Begegnungen und Gedanken des Autors zwingen auch im zweiten Band der Tagebücher den Leser von der ersten bis zur letzten Seite in ihren Bann.

Der 2. Band erscheint in der gleichen Ausstattung und in denselben Ausgaben wie der erste. Ein Bild nach einem bisher fast unbekannten Ölgemälde des in den Tagebüchern erwähnten Malers Koppay in färbiger, originalgetreuer Wiedergabe ist dem Bande beigegeben.

Als Grundzahl für den Preis des broschierten Exemplares ist Mk. 20.—, für die in Ganzleinen gebundene Ausgabe Mk. 28.— festgesetzt. Diese Grundzahl ist mit der Schlüsselzahl für die Werke des Jüdischen Verlages, die zur Zeit 300 beträgt, zu multiplizieren. Der Zuschlag für die Tschechoslowakei ist 60 Prozent.

*

Die Arbeit, Organ der zion. volkssozialist. Partei Hapoel Hazair, 4. Jahrgang, 3. Heft, ist erschienen. Aus dem Inhalt: Chaim Arlosoroff: Zur weltpolitischen Situation des Zionismus. — Jizchak Lofban: Die schwerste Krisis. — Jizchak Wilkanski: Zur Kritik unserer Siedlungsarbeit. — Zum Prozeß der Zeire Zion in Kiew. — Eli Ascher: Aktuelle Bemerkungen zur Jugendarbeit. — Umschau.

*

Jeschurun. Monatsschrift für Lehre und Leben im Judentum. Herausgeber Dr. J. Wohlgemuth; Heft 11/12 des Jahrgang 9 ist erschienen. Aus dem Inhalt: J. W.: Die Urattribute Gottes als Vorbilder des Menschen. Wolfsberg O.: Zum Problem der Ethik. — Weyl Herm.: Die religiöse Immanenz, usw.

Die Judenunruhen in Rumänien.

Wir berichteten bereits in voriger Nummer über die gegen die Juden gerichteten Studentenkrawalle im Cluj, die zu einem regelrechten Pogrom ausarteten. Diese Exzesse gegen die Juden blieben leider nicht auf Cluj beschränkt, sondern wiederholten sich auch in Bukarest und in verstärktem Maße in Jassy. Über die Vorfälle in Cluj wird der „Jiko" von einem Augenzeugen berichtet:

Die Regierung hat gegen die seit Monaten in Transsylvanien betriebene systematische Hetze, auf deren Gefahr von jüdischen Instanzen wiederholt hingewiesen worden ist, nichts unternommen und sich hinter die Ausrede verschanzt, diese Hetze werde von der oppositionellen rumänischen Nationalpartei betrieben, um zu beweisen, daß die jetzige Regierung außerstande sei, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Transsylvanien bietet infolge seiner Nationalitätengegensätze einen besonders günstigen Boden für eine antisemitische Propaganda, deren Früchte nun am 28. November nicht ausgeblieben sind. Man beschränkte sich nicht mehr auf die Forderung des numerus clausus und weiterer judenfeindlicher Verordnungen, sondern stürmte die Büros des Jüdischen Nationalverbandes, zertrümmerte die Einrichtung, die Eigentum der Zionistischen Exekutive und des Joint Distribution Comittee war, vernichtete alle Papiere und Akten und verbrannte im Beisein des Oberbürgermeisters, des Polizeipräfekten und des ersten Staatsanwaltes die gesamte Korrespondenz des Nationalverbandes. Nach dem allen wurde der Pöbel nicht daran gehindert, auch noch zur Druckerei der jüdischen Tageszeitung „Uj Kelet" zu ziehen, um dort die gesamte Einrichtung zu zertrümmern und in den Fluß zu werfen. Die Polizei wäre wohl imstande gewesen, den Exzessen Einhalt zu tun, hatte jedoch strengen Befehl erhalten, von der Waffe keinen Gebrauch zu machen. Der Gesamtschaden der beiden erwähnten Institutionen beläuft sich auf 3 Millionen Lei. Außerdem wurden noch die jüdische Mensa und das jüdische Theater gestürmt. Mehrere jüdische Studenten und Redakteure wurden schwer verletzt. Der jüdischen Bevölkerung von Cluj hat sich eine ungeheure Unruhe bemächtigt, da sie sieht, daß sie den Exzessen des Pöbels schutzlos preisgegeben ist und daß der Versuch der Organisierung einer jüdischen Selbstwehr seitens der maßgebenden Stellen auf scharfen Widerstand stößt. Aber auch aus dem ganzen Lande kommen beunruhigende Nachrichten. Auch in Jassy hat es einen regelrechten Pogrom gegeben. Für den 10. Dezember waren in ganz Großrumänien von den Antisemiten Sympathiekundgebungen organisiert, um die Klausenburger Antisemiten von dem Widerhall, den ihre Taten im ganzen Lande gefunden haben, zu überzeugen. Es ist zu befürchten, daß es anläßlich dieser Demonstrationen zu neuen Ausschreitungen gegen die Juden kommen wird.

Soweit der Bericht unseres Augenzeugen. Die „Vossische Zeitung" vom 14. Dezember veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Judenexzesse in Rumänien, woraus zu ersehen ist, daß im letzten Momente sich denn doch die Regierung entschlossen hat, energischer, als bisher einzugreifen. Nur dank der Gutmütigkeit des rumänischen Volkes sei es nicht zu regelrechten Pogromen gekommen. Die Erklärung des rumänischen Innenministers, er verurteile diese Ausschreitungen, die „von landfremden Elementen verursacht" worden seien — es soll damit der Verein der Erwachenden Magyaren gemeint sein, der tatsächlich die judenfeindliche Propaganda in Rumänien schürt — traf nicht den Kern der Sache. Auf Grund einer Interpellation des jüdischen Abgeordneten Dr. Stern erklärte nun der Unterrichtsminister Dr. Angheleseu, Innenminister Vaitoianu und schließlich Ministerpräsident Bratianu, die Regierung mißbillige die Studentenausschreitungen und werde sofort alle Maßnahmen treffen, um die Rädelsführer der judenfeindlichen Hetze zu bestrafen und weitere Unruhen zu verhüten. Der Unterrichtsminister erklärte auch, daß der numerus clausus für rumänische Staatsbürger jüdischen Glaubens nicht mal in Erwägung gezogen werden dürfe. Diese Erklärungen der Regierungsvertreter wurden von der Kammer mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. In der Tat haben sich keine weiteren Exzesse ereignet, so daß Aussicht besteht, daß die unter großen Geldopfern in Szene gesetzte Judenhetze im Sande verläuft. Die „Vossische Zeitung" weiß auch noch zu berichten, daß die englische und amerikanische Regierung durch ihre Bukarester Gesandten bei der rumänischen Regierung auf Grund des Friedensvertrages Vorstellungen erhoben hätten, da der Schutz der Minoritäten, in diesem Fall der Juden, gefährdet sei und deshalb Maßnahmen getroffen werden müßten, um der Ausbreitung der antisemitischen Bewegung Einhalt zu gebieten. Auch beim König erschien eine Delegation der jüdischen Organisationen und ersuchte um Schutz gegen die antisemitischen Verhetzungen, die die Ruhe des ganzen Landes bedrohen. Die Regierung hat nunmehr sämtliche Versammlungen der sogenannten Vollrumänien, die nach dem Muster der italienischen Fascisten organisiert sind, verboten. Direktoren und Inspektoren der Hochschulen wurden für die Vorkommnisse in ihren Anstalten persönlich verantwortlich gemacht. Im Falle der Wiederholung der Unruhen sollen die betreffenden Hochschulen resp. Fakultäten sofort geschlossen werden, wodurch den Studenten der Verlust eines Semesters droht. (Jiko.)

Sprechsaal.

Zum Wiederaufbau Palästinas.

Wir dürfen uns beim Aufbau Palästinas nicht gegen eine wohlorganisierte, und planmäßig vorbereitete Privatinitiative verschließen, sondern müßten einer gesunden Ausnützung des Privatkapitals die Wege ebnen und weisen. Dies aus vielfachen Gründen, von denen ich einige im Nachfolgenden ausführen und begründen will.

Vorher sei auf eine große Gefahr hingewiesen, die nicht nur für uns Zionisten, sondern für das gesamte jüdische Volk, im Zusammenhange mit dem Wiederaufbau Palästinas und mit der Schaffung eines jüdischen Nationalheims, gerade in Palästina besteht: — und das ist die Gefahr, daß sich femdnationale Industrieen und Gewerbe, somit auch der entsprechende dazugehörige Handel in Palästina häuslich niederlassen, um all' die Vorteile willen, die gerade dieses Fleckchen Erde wegen seiner Absatzmöglichkeiten und der glänzenden Verbindungen mit Asien zu Wasser und zu Lande besitzt, möglichst für sich auszunützen.

Man wird mir vielleicht einzuwenden versuchen, daß wir ja durch das Mandat geschützt seien, das ist aber ein Trugschluß. Das Mandat sichert uns zwar das Recht auf die Schaffung eines jüdischen Nationalheims in Palästina, benimmt jedoch keinem Bürger anderer Nationen und Staaten das Recht und die Möglichkeit sich jederzeit in Palästina niederzulassen. Danach kann sich jeder Fremde, wenn er Lust hat, in Palästina festsetzen und so wäre dadurch die Gefahr vorhanden, daß wir eines schönen Tages fremdnationale Industrien und Gewerbe in Palästina blühen sehen und für uns und unsere jüdischen Aufbaupläne immer geringere Aussichten bestehen würden. Daher tut rasches Handeln not, bevor das traurigste aller Schicksalsworte Geltung hätte: „Zu spät!"

In dieser jüdisch-wirtschaftlichen Penetration ist der Schlüssel für den Großteil der Palästina-Aufbauarbeit gelegen und es ist unsere Pflicht an diesem Punkte mit aller Wucht den Hebel anzusetzen! Die sozialen Fragen voranzustellen, bevor es noch so recht solche gibt, wäre ein Fehler, der sich an uns und unseren Erben rächen müßte.

Lassen wir die jüdische Privatinitiative sich in Palästina betätigen, achten wir darauf, daß diese Unternehmungen in erster Linie jüdische Arbeiter beschäftigen und zeigen wir der gesamten Welt, was jüdische Arbeit jüdischer Fleiß, jüdischer Opfermut zu leisten imstande ist, selbst unter den denkbar schwierigsten Bedingungen, dann wird es uns gelingen, ein großes und wichtiges Stück im Aufbau Palästinas vorwärtszukommen!

Und nun heißt es ans Werk! Das Ziel ist da, der Weg muß gefunden werden. Auch hier gibt es zu wecken, wirtschaftlich zu wecken.

So, wie unsere berufenen Kulturfaktoren sagen, daß das Judentum zu Regenerierung und Renaissance geweckt werden müsse, ebenso müssen es sich unsere kompetenten Führer auf wirtschaftlichem Gebiete intensiv angelegen sein lassen, das wirtschaftliche Interesse sozial gut fundierter jüdischer Schichten für Palästina zu wecken, damit in diesen Kreisen ein starker Wille entstehe, am Aufbau Palästinas rasch und intensiv teilzunehmen.

Unsere erste grundlegende Tat zur Erreichung dieses Zieles sei die Ausführung des Beschlusses des III. Čsl. Zionistentages, der die Schaffung einer Finanz- und Wirtschaftskommission beinhaltet.

Seit diesem Beschlusse sind bereits 7 Wochen verflossen und es ist dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt, ob in dieser Richtung bereits etwas geschehen sei, wobei ich vorweg erkläre, daß die Schaffung dieser Stelle Gemeingut aller Zionisten sein muß, daß alle Fragen, welche mit dieser Kommission und dem Wiederaufbau Palästinas zusammenhängen, vor das Forum der gesamten jüdischen Öffentlichkeit gehören. Je breiter die Basis, desto mehr Aussicht auf Erfolg unserer Sache! Und dies ist das Wichtigste. Nicht auf den Erfolg von Einzelpersonen oder Einzelunternehmungen kommt es an, sondern lediglich auf den Erfolg der Sache! Hier muß die freie jüdische Konkurrenz in vollem Umfange einsetzen und nur die Konkurrenz kann uns Vorteile bringen, die uns kleinliche, heimliche Arbeit nie bringen wird. Daher vor das Forum der gesamten jüdischen Öffentlichkeit!

Ich möchte zum besseren Verständnis eine rein persönliche Ansicht einflicken, die mir nicht unwichtig erscheint. Es ist anzunehmen, daß ein jüdischer Weltkongreß zwecks Wiederaufbaus Palästinas zustandekommen wird. Werden nicht Tausende und Abertausende Juden, die in erster Reihe fürchten, daß die Teilnahme am Weltkongreß Geld kosten werde, sich von der Beschickung des Weltkongresses abhalten lassen? — Wenn nun diese Juden bereits jetzt hören werden, welche wirtschaftlichen Aussichten Palästina bietet, wenn es der F. u. W. K. gelingen sollte, bis dahin auch einige konkrete Resultate zu erzielen, dann bin ich überzeugt, daß die Beteiligung am Weltkongreß eine bedeutend größere sein wird, — was wir ja auch wünschen. Und leuchtet manchem auch das nicht ein, dann will ich erwähnen, daß sich auf Grund eines von mir bereits veröffentlichen Artikels, wo ich all das nur angedeutet habe, zwei gutfundierte Gewerbetreibende bei mir anmeldeten, daß sie sich sofort bereit erklärten, hinunterzugehen und ihr Unternehmen nach Palästina zu verlegen; Gewerbe die unten sicherlich erwünscht sind.

Was hat die F. u. W. K. also zunächst zu tun? Sich und die auswärtigen Wirtschaftskommissäre zu konstituieren, raschest das verfügbare Material einzuholen und ohne Zeitverlust an die intensive Arbeit zu schreiten.

Abraham Kupfermann (Brünn).

Gedanken über die Zukunft unserer Siedelungen.

Bisher sind die Unterkünfte für unsere Kolonien, wie es scheint, keineswegs nach einem festen Plane, nach bestimmten Grundsätzen angelegt worden.

Bei der Menschenleere des äußerst schwach bevölkerten Landes schien eine Bodenwirtschaft — der Boden mußte erst urbar gemacht werden, war also fast wertlos — zunächst überflüssig.

Ist nun aber durch jahrelange Bewirtschaftung aus Sumpf- und Sandboden Kulturland entstanden, wurde für Verkehrsmöglichkeiten gesorgt und ist schließlich die Einwanderung in beständiger Zunahme begriffen, so erscheint es zweckmäßig, dem Problem der Siedlung, den Siedlungsformen, den hygienischen Bedingungen (Bauart und Baustoff), den ökonomischen Bedingungen (freistehende, Gruppen- oder Reihenhäuser), den städtebaulichen Fragen (Erschließung von Bauland, Straßen oder Fußwege? Breite Linienführung derselben, Parzellierung, Größe und Gestalt der Grundparzellen, Be- und Entwässerung etc.), mehr Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden.

Es wird in jedem einzelnen Falle davon ausgegangen werden müssen, um was für eine Siedlung es sich handelt und ob sich die Siedlung etwa anders entwickelt hat oder zu entwickeln verspricht, als vorausgesehen war. Die allermeisten Siedlungen werden ja vorderhand vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter haben. Aber wird dies ein Dauerzustand sein? Ist nicht vielmehr vorauszusehen, daß sich aus vielen von ihnen bald Ortschaften, Städte entwickeln werden und in diesen die ursprünglich landwirtschaftliche Bestimmung später mehr und mehr zurückgedrängt werden wird?

Auf diese für die Zukunft Palästinas bedeutungsvollen Möglichkeiten, ja Wahrscheinlichkeiten, sollte heute schon Rücksicht genommen werden. Hauptsächlich sollte strenge darauf geachtet werden, im Interesse der Steigerung der Volkswohlfahrt, daß die Verbauung der Siedlungen — besonders der vorgeschritteneren — nunmehr planmäßig vor sich gehe. Dabei solle jede Bodenverschwendung verhindert oder auf das kleinste Maß zurückgeführt und die Erfahrung nicht außer Acht gelassen werden, daß, je weiter die Häuser von einander angelegt werden, später die sich etwa als notwendig herausstellende Kanalisation, Elektrizitäts- und Trinkwasserleitung, Straßenpflasterung etc., umso schwieriger und mit desto größeren Kosten verbunden sein wird, welche der Ort vielleicht nicht aufzubringen im Stande, also zur Rückständigkeit verurteilt sein wird.

Die Kolonie, bei deren Gründung schon auf das spätere Wachstum Rücksicht genommen worden ist, wird sich, wenn die Vorbedingungen für die Landwirtschaft aus der einen oder anderen Ursache hier nicht eintreffen sollten, vielleicht doch noch in einer anderen Richtung — etwa Industrieort — gut entwickeln können, während eine andere Siedlung weder als Kolonie über ein sehr bescheidenes Maß hinauswachsen, noch sich aus obgenannten Gründen in eine Gewerbsstadt wird umbilden können.

Arch. H.

Nachrichten.

Zionismus.

Waad Leumi gegen das englische Kolonienministerium.

Jerusalem. (J. C. B.) Der Waad Leumi (Nationalrat der palästinensischen Juden) protestierte in einer Resolution gegen den Beschluß des englischen Kolonienministeriums, die jüdischen Gemeinden in Palästina nicht als juridische Personen anzuerkennen und ihnen das Recht zur Besteuerung der jüdischen Bevölkerung des Landes zu verweigern. Der Waad Leumi beschloß weiter, die jüdischen Gemeinden auf dem Boden praktischer Arbeit zu organisieren, um auf diese Weise den Plan einer Gemeindeorganisation in Palästina zu realisieren.



Der Bücherbestand der jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem.

Über den Bestand der Jerusalemer jüdischen Nationalbibliothek erhalten wir von dieser nachstehende Aufstellung:

	Werke	Bände
Allgemeines	292	439
Geographie	231	465
Geschichte	1.075	1.726
Soziologie, Gesetze	862	1.027
Philologie	487	592
Belletristik	2.814	3511
Vergleichende Religionswiss.	232	314
Philosophie	1.087	1.291
Technische Wissenschaft	100	193
Hebraica	18.764	20.364
Jiddische Werke	1.002	1.089
Judaica	6.740	8.295
Kunst	463	598
Mathematik	145	161
Literaturwissenschaft	89	128
Naturgeschichte	124	144
Agrikultur	134	804
Physik	134	206
Chemie	179	212
Medizin	1.406	2.444
Sport	33	61
Bibliothek Plaskow (deutsch)	592	570
Russische Werke	2.100	2.109
Bibliothek Shapire (hebr.)	238	310
Karten, Enzyklopädien usw.	120	255
	39.243	47.308
Noch nicht katalogisiert		5.000
Doubletten		5.000
Im Ganzen		57.308

Palästina-Debatte im englischen Oberhaus.

Wir konnten bereits in einer früheren Nummer kurz über die Rede des früheren Lordkanzlers Birkenhead zugunsten der bisherigen britischen Palästina-Politik berichten. Dem nunmehr vorliegenden ausführlichen Berichte über die betreffende Sitzung des Oberhauses seien noch folgende Angaben entnommen: Lord Sydenham, der bekannte Gegner der Zionisten und Führer der antizionistischen Propaganda im Oberhaus, richtete an den Kolonialminister, den Herzog von Devonshire, die Anfrage, welche Mittel der Völkerbund vor der Ratifizierung des Palästina Mandates zwecks Erfüllung des Artikels 22 des Völkerbundvertrages ergriffen habe, der die Berücksichtigung des Willens der lokalen Bevölkerung bei der Verteilung der Mandate vorschreibt. Der Herzog von Devonshire erwiderte auf diese Anfrage, daß die englische Regierung für die Taten des Völkerbundes nicht verantwortlich sei. England sei als Mandatarmacht von den alliierten Regierungen und nicht vom Völkerbunde eingesetzt worden. Die Mandatspolitik als solche hat wohl in England als auch in Palästina Gegner. Es sei aber der Regierung nicht bekannt, daß sich die lokale Bevölkerung gerade gegen England als Mandatsmacht ausgesprochen habe.

Der frühere Lordkanzler Lord Birkenhead sprach sein Erstaunen darüber aus, daß die Regierung über die Tätigkeit und die Beschlüsse des Völkerbundes Erklärungen verweigere. „Will man denn," fragt Lord Birkenhead, „der Forderung der mächtigen Presse nachgeben und Palästina und Mesopotamien evakuieren?" Zu jenen, die für den Beschluß des Kriegskabinetts, der England an Palästina und Mesopotamien bindet, verantwortlich seien, zählen auch Bonar Law und Lord Curzon. Wenn man jetzt diese Länder verlassen wolle, so möchte er gern wissen, wozu man überhaupt in diese Länder gegangen sei und sich in Millionenausgaben gestürzt habe. Jetzt, da so große Ausgaben gemacht worden sind und man vor der ganzen Welt die Verantwortung für die Wahrung des Friedens für diesen Staat übernommen hat, muß man jene Motive, die uns zum Verlassen der Länder zwingen sollen, mit besonderer Aufmerksamkeit prüfen. Wir sind nach Palästina

nicht kommerzieller Motive wegen gegangen. Palästina ist vielmehr ein wichtiger strategischer Punkt zur Verteidigung Ägyptens.

Auf die Ausführungen Lord Birkenheads antwortete der Lordpräsident des Rates, Marquis Salisbury, daß die Regierung in diesen Fragen keinen Beschluß fassen werde, bevor nicht die Angelegenheit genau erwogen ist. Die Regierung könne für Aktionen des Völkerbundes keine Verantwortung übernehmen und sei nur für die Äußerungen ihrer Vertreter im Völkerbunde verantwortlich. (Ziko.)

Landeskonferenz der Hitachduth in Polen.

Die Hitachduth hat für den 4., 5., 6., 7. und 8. Jänner nach Warschau eine Landeskonferenz einberufen, auf der in Vertretung des Zentralbureaus Dr. Ch. Arlosoroff und Dr. A. Kaznelson teilnehmen werden. Die Tagesordnung der Konferenz ist folgende: 1. Eröffnung. 2. Wahlen des Bureaus. 3. Die allgemeine Lage in der zionistischen Bewegung, Palästinas und in der Hitachduth (Dr. Ch. Arlosoroff und Dr. A. Kaznelson). 4. Tätigkeitsbericht des J.-K. (Josef Lewi). 5. Palästinareferat (J. Eiges und J. Skwirski). 6. Referat über die Gegenwartsarbeit (Abgeordneter Adv. A. Lewinson und Dr. Otto Menasche). 7. Über Volkskultur (Jaakow Fichmann). 8. Ziele und Wege unserer Jugendbewegung (Prof. Saul Riger). 9. Organisationsfragen (Statut, Budget und Presse). 10. Bericht der Kommissionen, Wahlen. Parallel mit der Konferenz wird eine Beratung der Führer der Jugendorganisationen der Hitachduth in Polen abgehalten werden.

Die öffentliche Sicherheit in Palästina.

Jerusalem. (J.C.B.) Der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert Samuel, hat eine spezielle Kommission eingesetzt, welche die Frage der öffentlichen Sicherheit in Palästina zu regeln haben wird. Den Vorsitz in dieser Kommission führt Sir Wyndham Deeds.

Der Häuserbau in Palästina. Jerusalem. (J.C.B.) Wie der bekannte amerikanische Industrielle Baillet dem Vertreter des J.C.B. mitteilte, gedenkt er einige Millionen Dollar im palästinensischen Häuserbau zu investieren. Die erbauten Häuser sollen zu günstigen Bedingungen an die Bewohner weiter verkauft werden. Gleich nach den Pessach-Tagen soll mit dem Bau der ersten 100 Häuser begonnen werden.

Verhaftung arabischer Agitatoren in Palästina. Jerusalem. (J. C. B.) Auf Grund einer Verordnung der Regierung wurden in der Umgebung von Beerscheba einige Beduinenscheichs verhaftet, weil sie den ihnen unterstehenden Stämmen verboten haben, sich zur Volkszählung registrieren zu lassen.

Der jüdische Besitz in Palästina. Laut einer vorgenommenen Statistik befinden sich in Palästina in jüdischen Händen an Kolonisationsland 775.000 Dunam, davon 180.000 in Judäa, 170.000 in Samaria, 335.000 in Galiläa und 90.000 in Transjordanien. Von diesem Boden ist bisher erst ungefähr die Hälfte der Kolonisation erschlossen. (Ziko.)

Organisation der jüdischen Kolonisten in Palästina. Jerusalem. (JCB.) In diesen Tagen fand in Tel Awiw eine Konferenz der jüdischen Kolonisten statt, in welcher die Gründung einer allgemeinen Organisation der jüdischen Kolonisten in ganz Palästina, mit dem Zentrum Tel Awiw, beschlossen wurde. Die Konferenz hat auch eine Reihe Beschlüsse zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Kolonisten angenommen.

Ein Geschenk Professor Einsteins an das Jaffaer jüdische Gymnasium. Jerusalem. (JCB.) Professor Einstein hat der Bibliothek des Jaffaer Gymnasiums „Herzlia" alle seine bis jetzt erschienenen Werke handschriftlich signiert übersandt. Auch widmete er den Gymnasium sein Porträt.

Palästinensischer Import und Export. Im Juli betrug der palästinensische Import 380,955 £ E., 47.787 £ E. mehr als im Juli 1921 und der Export 81,882 £ E., 30,630 £ E. mehr als im Juli 1921. Gegenüber dem Juni 1922 ist beim Import eine Abnahme von 26,265 £ E. zu verzeichnen, dagegen beim Export eine entsprechende Zunahme. (Ziko.)

Zahlreiche Amerikaner besuchen Palästina. Dieser Tage haben sich mehr als 100 amerikanische Juden nach Palästina begeben, um dort Grundstücke zu erwerben, auf denen sie Häuser erbauen wollen. Es werden jetzt in Amerika Gruppen organisiert, die gemeinsam zwecks Bodenerwerbs Palästina besuchen wollen. (Ziko.)

Ein neues jüdisches Viertel in Tiberias. In Anwesenheit des High Commissioner fand in Tiberias am 6. November die Einweihung eines neuen jüdischen Stadtteiles statt, das zu Ehren des High Commissioner, den Namen Samuel-Viertel trägt. (Ziko.)

Öffentliche Feilbietung des Speisezimmers Theodor Herzls. Wien. (JCB.) Das Möblement des Speisezimmers Theodor Herzls wird jetzt in Wien öffentlich zum Verkauf ausgeboten. Es befindet sich im Besitze einer jüdischen Familie, die es nach Herzls Tode von den Erben erworben hat. Die einzelnen Möbelstücke tragen das Monogramm „Th. H.". Es handelt sich um das Speisezimmer, welches Theodor Herzl als Vertreter der „Neuen Freien Presse" in Paris benutzt hat und dann nach Wien bringen ließ. In jüdischen Kreisen wird der Gedanke propagiert, das Speisezimmer Herzls für das jüdische Museum in Palästina zu erwerben.

Vorlesungen über den Zionismus. Im Pariser Institut für soziale Wissenschaften soll in der laufenden Studienperiode eine Reihe von Vorlesungen über den Zionismus gehalten werden, um Anhängern wie Gegnern Gelegenheit zu geben, im Rahmen dieses Vorlesungs-Zyklus ihren Standpunkt zu vertreten. Die Abhaltung von Vorlesungen haben u. a. zugesagt: Prof. Weizmann, Sokolow, Prof Basch, Prof. Gige, Senator de Monzie. (Ziko.)

Eine Erklärung des Wiener Palästinaamtes. Mit Rücksicht auf eine Mitteilung des Wiener Korrespondenten des JCB., daß die Palästinawanderung über Wien fast ganz aufgehört habe, da die Wanderung jetzt hauptsächlich über Rumänien gehe, und das Wiener Palästinaamt daher überflüssig sei, versendet das Wiener Palästinaamt eine Erklärung, in der es nachweist, daß noch ein sehr erheblicher Teil der nach Palästina einwandernden Juden über Wien gehe, daß die Wanderung über Rumänien noch keineswegs definitiv geregelt sei, und daß die Frage, ob und in welchem Umfange das Wiener Palästinaamt auch bei völliger Erschließung des Galatzweges aufrecht zu halten sein wird, von den kompetenten zionistischen Stellen im gegebenen Zeitpunkt entschieden werden wird.

Aus der jüdischen Welt.

Agudas Jisroel gegen den jüdischen Weltkongreß.

Wien. (J.C.B.) In einer von der Wiener Agudas Jisroel einberufenen Massenversammlung sprach Dr. P. Kohen über den alljüdischen Weltkongreß und Agudas Jisroel. Nach seinem Referat wurde eine Resolution gegen die Einberufung eines alljüdischen Kongresses für Palästina-Aufbau angenommen.

Die Resolution gibt folgende Motive ab: 1. Die zionistische Organisation verhält sich dem jüdischen Glauben gegenüber indifferent. 2. Das Mandat für Palästina wurde der Ententemacht übergeben; sollte sich nun das allweltliche Judentum nach der Entente orientieren, so wird das den jüdischen Gegnern Grund geben, die jüdische Bevölkerung in den der Entente gegnerischen Ländern als unpatriotisch hinzustellen. 3. Der alljüdische Kongreß wird das Faktum einer jüdischen Weltorganisation vollziehen und den Antisemiten dadurch ein neues Angriffswerkzeug liefern.

Ein Pogrom in Lemberg.

Lember. (J.C.B.) Polnische Rekruten überfielen die aus Rawa Ruska eintreffenden jüdischen Händler, schlugen sie mörderisch und raubten ihnen ihre Waren. Eine jüdische Frau mit Namen Wolf, fand dabei den Tod. Die Rekruten griffen auch die zur Hilfe an die Juden eintreffende Polizei an und verwundeten den Kommandanten erheblich. Erst nach Eintreffen von Verstärkungen konnte man der außer Rand und Band geratenen Rekruten Herr werden.

Das Urteil im Mordprozeß Landau. Budapest. (J. C. B.) Der Militärgerichtshof verkündete am Samstag das Urteil in dem Prozeß gegen den der Quälerei und des Mordes an dem Großhändler Landau beschuldigten Oberleutnant Dausky und Genossen. Dausky wurde wegen Amtsvergehen, begangen durch die Mißhandlung der beiden Landau Vater und Sohn, schuldig erkannt. Unterleutnant Paul Diskovsky wurde gleichfalls des Amtsvergehens schuldig gesprochen, weil er die beiden Landaus zwang, drei bis vier Liter Wasser zu trinken sowie ein antisemitisches Spottlied zu singen. Der Offizierstellvertreter Ladislaus Conda wurde wegen Mitschuld verurteilt. Oberleutnant Dausky erhielt sechs Wochen Profossenarrest, Diskovsky und Conda je zwei Wochen Profossenarrest zuerkannt. Die Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Die Frage des jüdischen Ministeriums vor dem litauischen Sejm. Kowno. (JCB.) Der linke Flügel der christlichen Demokraten richtete an die Regierung die Anfrage, ob es richtig sei, daß der Minister für jüdische Angelegenheiten Dr. Soloweitschik seit längerer Zeit im Auslande weilt und im Amte, sowie bei den Sitzungen des Ministeriums durch Dr. Brutzkus vertreten wird. Ferner wird gefragt, ob es zulässig ist, daß der jüdische Minister durch Dr. Brutzkus oder irgend einen anderen vertreten werden kann, wo doch in den Landesgesetzen ein Stellvertreter für den jüdischen Minister garnicht vorgesehen ist. Wie der JCB.-Vertreter von maßgebender Seite erfährt, kommt dieser Interpellation in der gegenwärtigen Lage keine besondere Bedeutung zu, da man in Litauen vor der Neubildung der Regierung steht, wobei die Frage einer Neubesetzung des jüdischen Ministeriums ohnedies vor der Lösung steht.

Arthur Dinter über das Bestehen einer jüdischen Verleumdungszentrale. Berlin. (J. C. B.) Der antisemitische Schriftsteller Dr. Arthur Dinter, der Verfasser des von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Tendenzromanes „Die Sünde wieder das Blut" und der Schrift „Lichtstrahlen aus dem Talmud" behauptet in einer Zuschrift an mehrere deutschvölkische Organe, daß eine geheime jüdische Verleumdungszentrale besteht, die es sich zur Aufgabe stellt, Vorkämpfer der deutschvölkischen Bewegung durch Untergraben ihrer persönlichen Ehre unschädlich zu machen. Das Bestehen einer solchen Verleumdungszentrale will Arthur Dinter während der Verhandlung seiner gegen das Berliner Tageblatt erhobenen Verleumdungsanklage unter Beweis stellen. Dinter behauptet auch, daß die Beschlagnahme seines Zeitromanes „Die Sünde wider den Geist" auf eine jüdische Anzeige hin erfolgt ist und durch jüdischen Einfluß aufrechterhalten wird.

Eine amerikanische Riesenspende für den Brostkower Wunderrabbi. Wien. (JCB.) Wie hier privatim verlautet, erhielt der seit Kriegsbeginn in Wien wohnende Wunderrabbi von Brostkow von seinen amerikanischen Anhängern einen „Pidjon" (Ablösungssumme) von 40.000 Dollar. Das macht nach dem heutigen Kurs ungefähr drei Milliarden österreichische Kronen aus.

Tournee Wiener jüdischer Künstler durch Holland. Wien. (JCB.) Ein holländischer Impresario engagierte im Auftrage eines jüdischen Komitees einige hervorragende jüdische Schriftsteller und Künstler zu einer Tournee durch holländische Städte. Unter diesen befinden sich der Dichter Richard Beer-Hoffmann, der aus eigenen Werken vorlesen wird, sowie der Komponist Professor Julius Wolfsohn, der seine Paraphrasen jüdischer Volksmotive zum Vortrag bringen wird.

Aus der Bewegung.

Programm des Distriktstages.

(Jüdisches Rathaus.)

Samstag, 6. Jänner, ½8 Uhr abends:

Öffentliche Eröffnungssitzung des Distriktstages.

Referenten: Dr. Felix Resek,
Dr. Angelo Goldstein.

Debatte.

Neuwahlen.

Sonntag, 7. Jänner 1923, 9 Uhr vorm.

Jüdische Erziehungsfragen.

Dr. Felix Weltsch: Zion. Propaganda und ihr Wesen.

Debatte.

Mittags: Gemeinsames Mittagsessen im Hotel „Bristol".

3 Uhr nachmittags:

Dr. Emil Margulies: Der jüd. Kongreß.

Debatte.

Der böhmische Distriktstag.

Das zionistische D. K. versendet an die zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensmänner in Böhmen folgendes Schreiben:

Sehr geehrte Herren Gg.!

Der böhmische Distriktstag ist für den 6. Jänner, abends und Sonntag, den 7. Jänner einberufen.

Wir bitten Sie zu diesem D.-T. ganz bestimmt Ihre Delegierten zu entsenden und möglichst viel Gg. aus Ihrer Ortsgruppe fordern wir auf, als Gäste am D.-T. teilzunehmen.

Dieser D.-T. soll eine kräftige Kundgebung des böhmischen Zionismus bedeuten und wir halten es für unbedingt notwendig, daß der D.-T. unseren Gg. wirklich zeitlich und örtlich den zentralen Treffpunkt bedeutet, daß so wie in Deutschland, auch bei uns die Tagung der Landesorganisation mit jenem Ernst behandelt werde, den das D.-K. nach der verflossenen intensiven Arbeitsperiode zu verlangen berechtigt ist.

Die Beschickung des D.-T. wird den Beweis erbringen, ob die intensive Arbeit, welche das D.-K. in der verflossenen Berichtsperiode geleistet hat, fruchtbar war oder nicht.

Jedenfalls aber kann im Namen sämtlicher D.-K.-Mitglieder heute schon die Erklärung abgegeben werden, daß für den Fall, als die Ortsgruppen den D.-T. so mangelhaft, wie es bisher der Fall war, beschicken, keines der bisherigen D.-K.-Mitglieder eine Wiederwahl annehmen wird, weil sie in der Nichtbeschickung des D.-T. die absolute Gleichgültigkeit gegenüber ihrer zionistischen Arbeit erkennen würden.

Wir nehmen an, daß Sie, sehr geehrte Herren Gg., mit Rücksicht auf das wichtige Programm des D.-T. eine zahlreiche Beschickung des D.-T. durch Ihre Ortsgruppe für unbedingt nötig halten werden und erwarten Ihre umgehende Nachricht.

Chaluztagung.

Die Chaluztagung findet am 31. Dezember und 1. Jänner statt. Beginn der Tagung am 31. Dezember, um 2 Uhr nachm. Das Lokal, in welchem die Tagung abgehalten wird, wird durch Anschlag in Prag, Ružová 24, bekanntgegeben. Zwecks Quartierbesorgung wolle man sich direkt an Wilhelm Löwy, Prag-Smichow, Erbenová 4, wenden.

1. Verbandstag der zionistischen Mittelschulvereinigungen der ČSR.

Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Oktober fand in Brünn ein konstituierender Verbandstag der ZMV. der ČSR. statt. Samstag erstatteten die Delegierten der einzelnen Korporationen den Tätigkeitsbericht und wurde sodann das Organisationsstatut besprochen. — Die offizielle Tagung wurde von der ZMV. „Jordania", Brünn (Hochwald), welche die Tagung einberufen hatte, eröffnet, und waren bei dieser 6 Verbindungen, bezw. Vereinigungen vertreten: „Hatikwah", Olmütz, „Makkabi", Göding, „Hatikwah", Ung.-Hradisch, „Jordania", Proßnitz, „Bar-Kochba", Lundenburg, und schließlich „Jordania", Brünn. Der Vorsitzende begrüßt alle Erschienenen auf herzlichste, insbesondere den Vertrauensmann der ZMV. „Jordania" am Brünner Realgymnasium Herrn Prof. Dr. Schorstein, die einzelnen Delegierten und die Vertreter der Brünner zion. Vereine; er betont in seinen Ausführungen die Wichtigkeit des Zusammenarbeitens mit den jüd. Professoren und geht sodann zur Tagesordnung über. Nach Verlesung und Genehmigung der Statuten wird zur Wahl des Präsidiums des gegründeten Verbandes geschritten. Auf Vorschlag der „Hatikwah", Olmütz wird „Jordania", Brünn, einstimmig zum Präsidium für das erste Jahr gewählt. Sodann folgt die einstimmige Wahl der „Hatikwah" Olmütz, zum Vize-Präsidium des Verbandes. Hochwald („Jord.", Brünn) dankt im Namen seiner Vereinigung für die Wahl und übergibt die Leitung an Munk. Dieser übernimmt den Vorsitz, dankt für das Vertrauen und verspricht die übernommene rbeit nach besten Wissen und Gewissen durchzuführen. Sodann geht er zu seinem Tendenzreferat über: Er spricht zuerst über Jugendbewegung im allgemeinen, geht auf die jüd., bezw. zion. Jugendbewegung über und gibt dann einen kurzen Überblick über die zion. Mittelschulbewegung in Brünn. Er führt die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der zion. Mittelschulorganisationen vor Augen und legt sodann der Tagung ein Arbeitsprogramm für den Verband vor. Ferner betont er die Wichtigkeit der Hebräisierung und Berufsumschichtung der zion. Jugend und fordert die Stellungnahme der einzelnen Delegierten, insbesondere zu diesen Punkten. An der darauffolgenden Debatte beteiligen sich fast sämtliche Delegierte und legen diese den Standpunkt ihrer Korporationen dar. In die äußerst lebhaft geführte Debatte griff auch Herr Prof. Dr. Schorstein ein, der die Ausführungen des Referenten vom Standpunkte der Ortodoxie behandelte. Im letzten Punkt der Tagesordnung „Eventualia" wurde die Stellungnahme des gegründeten Verbandes zu den Hochschulorganisationen, Techeleth-Lavan und den übrigen jüd., bezw. zionistischen Organisationen besprochen. Von den gefaßten Beschlüssen, bezw. Resolutionen seien folgende erwähnt: 1. An den jüd. Nationalrat in Prag mit dem Ersuchen heranzutreten, beim Unterrichtsministerium zwecks abermaliger Durchführung des seinerzeitigen Erlasses bezüglich Angabe der Nationalität in deutschen, bezw. tschechischen Mittelschulen zu intervenieren. 2. An die Makkabi-Kreisleitung mit dem Ersuchen heranzutreten, auf ihre Mitglieder dahinzuwirken, daß sich diese auch außerhalb des Sportvereines zur national-jüdischen Partei bekennen. 3. Ist jedes Mitglied der dem Verbande angehörigen Korporation verpflichtet den Schekel zu bezahlen (auch unter 18 Jahren). 4. Mit Bedauern festzustellen, daß der am 1. und 2. Nov. in M.-Ostrau stattgefundene Zionistentag in seine Tagesordnung kein Jugendreferat aufgenommen habe. Um ½1 Uhr wurde der 1. Verbandstag der ZMV. der ČSR. unter Absingung der „Hatikwah" geschlossen.

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

K. M. K. R. J. sel. Č. S. A. F.

(Offiziell.)

A. Reschuth. 5. Beschluß der ČSAF. betreffend den Verkehr mit ausländischen Vereinen. Sämtlichen Vereinen wird hiemit nochmals in Erinnerung gebracht, daß jede Fahrt ins Ausland spätestens 14 Tage vor Reiseantritt im Dienstwege der ČSAF. zu melden ist. Hiezu werden von der ČSAF. besondere zweiteilige Formulare ausgegeben, die bei der Geschäftsstelle des betreffenden Nationalverbandes erhältlich sind. Die Reise darf insolange nicht angetreten werden, bis die Bewilligung der ČSAF. herablangt, die sich vorher mit dem in Betracht kommenden ausländischen Verbande in Einvernahme setzen muß. In der Bewilligung wird eventuell auch der Name desjenigen Mitgliedes des ČSAF.-Zentralausschusses enthalten sein, den die ČSAF. auf Grund des bekannten Beschlusses mitzuentsenden gedenkt. Gegen diese Bestimmungen zuwiderhandelnde Vereine laufen — von der Bestrafung durch die ČSAF. abgesehen — überdies Gefahr, daß der Auslandsverband seinem Vereine das Spiel noch nicht erlaubt hat. Aus diesen Zwischenfällen gegebenenfalls entspringende Differenzen materieller Art wird die ČSAF. bei dem betr. ausländischen Verbande keineswegs vertreten. Es liegt also nur im Interesse unserer Vereine, obige Weisungen strikte zu befolgen. — Eine jederzeit widerrufliche Ausnahme besteht nur für die Fahrten unserer Grenzvereine (deren Sitz nicht weiter als 50 Kilometer von der Reichsgrenze entfernt ist) in das Grenzgebiet des unmittelbaren Nachbarstaates, also nicht weiter als wiederum 30 Kilo-

meter nach Deutschland, Oesterreich, Polen, Ungarn oder Rumänien hinein, soferne die Eisenbahnfahrt insgesamt 100 Kilometer nicht übersteigt. Es dürfen sich daher nicht die Fälle wiederholen, wo z. B. ein Tetschener Klub mit einem Budapester Verein mit der Begründung ohne Meldung in Budapest spielen wollte, keine der beiden genannten Städte sei mehr als 30 Kilometer von der Reichsgrenze entfernt. — Die Spiele der ausländischen Vereine bei uns meldet uns der betr. Auslandsverband. Eine separate Verständigung bekommt unser Verein nicht. Diese Bestimmungen beruhen auf den Art. 30, bezw. 31, lit. a), der international anerkannten FJDEFA.-Statuten.

C. Hamarceh le-oneš ulechamewuth. 6. Sachakim Bleichfeld und Bauer (Makkabi, Proßnitz), wegen ihres ehrenrührigen Benehmens gegen den Schofet des Spieles am 5. 11. 1922 mit Sparta, Proßnitz: Issur 3 Monate bis 15. März 1923 (über Antrag der tsch. han. Sch.-R.-Gr.).

D. Hamarceh le-kupah. 1. Die Nuris-Marken des Keren-Kajemeth werden zu amtlichen Stempelmarken (Bulim) der Kew. erklärt. Von nun an haben alle Eingaben der Agudoth mit 2 Marken (40 Heller), erstklassige 5 Marken (1 Krone) gestempelt zu sein. Fehlende Marken werden im doppelten Betrage den Agudoth zur Last gebucht. Die K. zeichnete aus eigenen Mitteln 1000 Stück. Die Marken sind beim K. K. J., Prag II., Růžová 24, erhältlich.

P. Lustig, Mazkir. Dr. Egon Stern, Nasij.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik.

48. AH.-Sitzung vom 14. Dezember.

Anwesend: 6 Herren. Der Austritt des Kollegen Kahn (Gauleitung Brünn) wird zur Kenntnis genommen. Die Angelegenheit des Koll. Weigl (Brünn) wird bis zur nächsten Anwesenheit des Koll. E. F. Taussig in Brünn verschoben. Sein Austritt wird vorläufig nicht zur Kenntnis genommen. Das Referat des Bundesdelegierten wird zur Kenntnis genommen. Der Sekretär wird ermächtigt, ein Postsparkassenkonto eröffnen zu lassen. Zwecks Klasseneinteilung der Mitglieder hat der Sekretär in der nächsten Sitzung ein Verzeichnis der autorisierten Kollegen vorzulegen. Die Zuschrift des Koll Kohut wird zur Kenntnis genommen, statt seiner wird Koll. Black zum Vorsitzenden des Schiedsgerichtes in Angelegenheit Fischl contra L. Taussig nominiert. Vertreter von Fischl E. F. Taussig, Vertreter von L. Taussig Friedmann und Fuchs. Nächste Sitzung 20. Dezember 1922.

Hockey-Sektion im JSC. Hagibor, Prag.

Hagibor Ia. geg. SK. Čechie, Praha III 11 : 1.

Dem Hagibor gelang es am Sonntag, den 17. Dezember, dank des glänzenden Spieles des Centerhalfs Bohrnzek, seinem alten und guten Gegner eine vernichtende Niederlage beizubringen. Bezeichnend für die hervorragende Leistung der Hagibormannschaft ist der Umstand, daß der Kapitän und gleichzeitig der beste Mann des SK. Čechie, Kramer, sich nach dem Spiele dahin geäußert hat, daß seine Mannschaft noch niemals eine solche Niederlage erlitten hätte.

Die Arbeitsleistung der Hagiborleute war eine wirklich glänzende. Die Klasse der Mannschaft ist durch die Einstellung Bohrnzeks ganz bedeutend gestiegen, was an dieser Stelle wiederholt prophezeit wurde und konnte auch der kaum spielfähige Boden die Wucht der Angriffe der Stürmer oder das rasche und vehemente Eingreifen der Verteidiger nicht mindern.

Die Mannschaft des Hagibor ist jung (der älteste Spieler derselben zählt kaum 24 Jahre) und dadurch homogen. Aus den Augen dieser Jünglinge leuchtet bei jeder Aktion am Spielplatz Begeisterung und Lust am Spiele, sie haben in der Mannschaft keine Primadonnen und sind mit Leib und Seele dabei, welche Eigenschaften den großen Vorzug dieser Mannschaft ausmachen. Die Aufstellung war folgende: Goal: Lekner sen., Backs: Bišický, Ossi Justitz, Half: Bohrnzek, Forwards: Posin, Lagus, Lekner jun. Wie schon eingangs erwähnt, war Bohrnzek die Seele der Mannschaft und der beste Mann am Platze. Er deckt die gegnerischen Stürmer vollkommen und hat die ganz unbegreifliche Eigenschaft, daß alle Bälle, wie sie auch zugespielt oder placiert werden, immer bei ihm landen. Speziell der kotige Platz schien ihm besonders zu behagen und es gab keinen der gegnerischen Spieler, der ihm je den Ball abgenommen hätte. Lagus hatte einen sehr guten Tag, die meisten Tore schoß er, darunter das sechste Tor in hervorragender Weise. Posin, sehr beweglich am linken Flügel, versteht es gut, den Gegner zu täuschen und den Ball recht nahe an das gegnerische Tor zu bringen. Lekner jun. ist technisch vorzüglich, laufen kann er aber nicht. Bišický arbeitet sich langsam zu einem erstklassigen Back auf und Ossi ist ein zäher Bursche, der es versteht, den gegnerischen Stürmer am Schuß unter allen Umständen zu hindern. Lekner sen. im Tor ist wohl geistesgegenwärtig und körperlich geschmeidig, eine gewisse Nervosität jedoch läßt ihn zeitweilig unsicher werden.

Alles in allem bot das letzte Spiel ein Bild einer auffallenden Formverbesserung, welche hoffentlich bei den kommenden schweren Spielen anhalten wird.

Die Hagibor-Reserven in der Aufstellung: Koretz, Ossi, Posin, Lekner sen., Haftl, Wilda, E. Justitz, also verstärkt durch 2 Spieler der ersten Mannschaft, besiegte das „Sportovní team, Karlin Ia mit 6 : 3, nach sehr hübschem Spiele. Hervorragend Häftl und Wilda. Mc. Loy.

Makkabi.

Proßnitz. Am 1. Dezember fand die Generalversammlung des Vereines Makkabi bei guter Beteiligung der Mitgliedschaft unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Herrn Dr. Placzek statt. In seinem Rechenschaftsberichte wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Verein bei weitem nicht die Erfolge aufzuweisen habe wie im vorigen Jahre, daß insbesondere die Fußballabteilung gegen das Vorjahr in jeder Hinsicht viel zu wünschen übrig lasse. Dem gegenüber ist es dem Vereine gelungen eine Tennissektion ins Leben zu rufen, die nötigen Tennisplätze und ein Klubhaus zu erbauen, und auch sonst in finanzieller Hinsicht vieles zu leisten. Hierauf erstatteten die Sektionleiter für Fußball, Házená, Tennis und Turnen ihre Berichte, die durchwegs, bis auf die Tennissektion auf einen Rückgang hinweisen. In der Debatte wurden die Gründe des Rückganges der sportlichen Tätigkeit und die Maßnahmen die zu ergreifen seien um für das nächste Jahr einen Aufschwung der sportlichen Tätigkeit zu sichern erörtert. Nach dem Berichte des Kassiers und Zeug- und Platzwartes wurde zu den Neuwahlen geschritten, die nachstehendes Ergebnis zeitigten: Obmann: Dr. Placzek; Obmann-Stellvertreter: Doktor Kleiner; Sekretär: Paul Bratter und in den Ausschuß die Herren Dr. Lasus, Grünhut, M. Bratter, Neumann, Bruno Eborowitz, Fischer-Lustig, Spitz Grabscheid und und Steckelmacher. Dem scheidenden Obmann, Herrn Moritz Hönig, der aus privaten Gründen aus dem Ausschusse schied, wurde für seine Tätigkeit seit der Gründung des Vereines der besondere Dank ausgesprochen.

Makkabi, Pilsen. Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. d. M. hatten wir liebe Gäste in Pilsen, Tsch. Klara Mauthner und Tb. Erwin Arnstein aus Prag. Erstere hielt unseren kleinen und großen Turnschwestern zwei Turnstunden, die allen gewiß in guter Erinnerung bleiben und ein kräftiger Ansporn zu eifrigster Tätigkeit im Makkabi nach dem Vorbild Klara Mauthners sein werden. Erwin Arnstein erzählte unserer Jugend von den Heimnachmittagen, die vom Prager Makkabi veranstaltet werden, wie dort mit einfachen, aber wirksamen Mitteln das große Ziel verfolgt wird, die jüdische Jugend für ihr Volk zu begeistern. Er verwies darauf, daß diese Arbeit nicht ausschließlich Sache der oder jener Organisation sein dürfe, daß vielmehr alle, die guten Willens sind und keine engherzige Vereinsmeierei betreiben, sich zu diesem Zwecke zusammenschließen müssen, um an dem gemeinsamen Ideal der körperlichen und geistigen Ertüchtigung des jüdischen Volkes zu arbeiten. Anschließend daran gab Erwin Arnstein Aufschluß über die Bedeutung der Nuris-Aktion, welche insbesondere auch vom Makkabi energisch durchgeführt werden soll, und forderte schließlich zur Verbreitung der „Listy židovské mládeže" auf. Wir hoffen, daß alle Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, und daß wir uns recht bald mit einem günstigen Erfolg der von uns übernommenen Aufgaben werden ausweisen können. Unsere Makkabäerfeier für Kinder, zu der wir hiemit alle jüdischen Kinder einladen, wird gemeinsam mit der zionistischen Ortsgruppe und unter Mitwirkung des Techelet Lavan Sonntag, den 17., um 4 Uhr nachmitags in der Řemeslnická beseda, Prokopova tř., abgehalten.

Kostel. Am 16. d. M. veranstalten wir unter der liebenswürdigen Mitwirkung der Gesangssektion des „Makkabi", Lundenburg, eine Chanukafeier, zu welcher wir alle Gg. und Vereine herzlich laden. — Vor einigen Tagen wurde unter unserer Mitwirkung die Sammlung für die Ukraine-Waisen mit befriedigendem Resultate beendigt. — Zu der am 17. d. M. stattfindenden Vermählung unserer Tschw. Wilma Neumann mit Herrn Ing. Alfred Schwarz, Wien, gratulieren wir herzlichst.

Chanukah-Preisausschreiben

(Siehe auch Nr. 50 d. Selbstwehr.)

Erste Preisfrage:

Wie feiern wir Chanukah?

Die Frage darf von mannigfaltigsten Gesichtspunkten beantwortet werden; entweder: was bedeutet das Chanukafest vom religiösen, oder: was bedeutet es vom nationalen Standpunkt, oder: was bedeutet es für die Familie, wie kann es am besten gefeiert werden, damit es das jüdische Familienleben verschöne und erhebe, und schließlich: was bedeutet es für die Kinder; und für die Kinder selbst möge die Frage lauten: wie stelle ich mir die Feier des Chanukafestes am schönsten vor; es kann auch die Schilderung einer erlebten, besonders eindrucksvollen Chanukafeier als Antwort in Betracht kommen; aber auch ein gutes Programm zur Makkabäer-Feier wird als Antwort entgegengenommen. Kurz für die Zuerkennung eines Preises ist es egal, welche von diesen Fragen und von welchem Standpunkte sie beantwortet werden, prämiiert wird die Qualität der Antwort selbst, die Originalität, der Wert der Idee, die Lebendigkeit oder Natürlichkeit der Darstellung.

* * *

Zweite Preisfrage:

Wen halten Sie für den größten Juden des letzten Vierteljahrhunderts?

Auch hier grenzen wir die Beantwortungsmöglichkeit durch keinerlei Beschränkung auf irgend ein Gebiet ein. Wir betonen vor allem, daß bei der Beurteilung weniger auf die Namensnennung selbst als auf die überzeugende, originelle oder sonst wertvolle Begründung Gewicht gelegt wird, u. daß hiebei auch jugendliche Einsender entsprechend beurteilt werden sollen.

Bedingungen des Preisausschreibens:

Jedem unserer Leser (bezw. dessen Angehörigen), der die Abonnementsgebühr für das Jahr 1923 bereits beglichen hat, steht das Recht zu, sich an dem Preisausschreiben zu beteiligen und zwar je nach Auswahl die eine oder die andere oder beide Frage zu beantworten. Auch neueintretende Abonnenten haben das Recht sich zu beteiligen.

Die Einsendungen sollen auf dem Kuvert den Vermerk „PREISAUFGABE" tragen und müssen bis längstens

15. Jänner 1923

an unsere Redaktion, PRAG, Celetná 22, gelangen.

Eine aus Prager jüdischen Schriftstellern bestehende Jury wählt aus den einlangenden Antworten die besten und originellsten. Diese Antworten werden mit Preisen ausgezeichnet und mit dem Namen des Einsenders in einer der folgenden Nummern der „Selbstwehr" veröffentlicht.

Es werden 30—50 Preise, eine Versicherung, Kunstgegenstände, Radierungen, Bücher, Spielsachen, Hausgeräte u. v. a. zur Verteilung gelangen; die Preise werden in einer der nächsten Nummern angeführt.

Komotau. Alle Tschw. und Tb., die an der Turnfahrt nach Chemnitz (zum Kreistag des Deutschen Makkabikreises) teilnehmen, haben dies bis spätestens 27. Dezember an Tschw. Fränze Heller, Teplitz-Schönau, Schulgasse 11, zu melden. — Am 6. Jänner 1923 Turnakademie mit anschließendem Tanz. Alle Brudervereine vom Makkabi, Fußballverband und Blauweiß sind herzlich eingeladen. Reklamationen an Kurt Heller, Komotau, Schloßgasse.

Jüd. Fürsorgezentrale.

Jüdische Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik in Prag.

Gedenket bei allen Anlässen der Jüdischen Fürsorgezentrale!

1. Die Regelung des Wanderbettels, ein Problem, das bereits vor dem Kriege jahrelang alle Faktoren der jüdischen Öffentlichkeit auf das intensivste beschäftigt hat und die damals durch ein ausführliches Projekt der seinerzeitigen „Österreichisch-israelitischen Union in Wien" einer versuchsweisen Lösung zugeführt werden sollte, beschäftigt als einer der wichtigsten Punkte ihres Programmes die Jüdische Fürsorgezentrale seit ihrem Bestehen. Auf Grund der von der Union ausgearbeiteten Vorschläge, in neuer, der veränderten Verhältnissen angepaßter Form tritt nunmehr die Fürsorgezentrale an die Bearbeitung des Wanderbettels heran. Die vorbereitenden Arbeiten wurden einer Enquete der Vertreter der wichtigsten Gemeinden am Sonntag, den 17. Dezember, vorgelegt und fanden nebst neuen Anregungen der Teilnehmer die Genehmigung. Ein ausführlicher Bericht mit dem Referate des Sekretärs Prof. Dr. Otakar Kraus wird in der nächsten Nummer der „Selbstwehr" veröffentlicht werden.

2. Die Jugendkommission wendet sich an die jüdische Öffentlichkeit mit der Bitte, ihr alle Fälle bekanntzugeben, wo jüdische Waisenkinder in nicht entsprechender Weise untergebracht sind, damit sie für eine geregelte Erziehung und Unterbringung Sorge tragen kann. Der Jugendfürsorgekommission liegen mehrere Angebote von jüdischen Familien vor, die Kinder zu adoptieren beabsichtigen. Sie bittet alle jene Familien, die sich für diese eminent wohltätige Aufgabe zur Verfügung stellen wollen, dies der Jüdischen Fürsorgezentrale bekanntzugeben.

Die Jugendfürsorgezentrale errichtet eine Evidenz aller bedürftigen Kinder und bittet ihr die diesbezüglichen Daten zugehen zu lassen.

3. Spenden von Kleidern, Wäsche und Schuhen für arme Kinder und Erwachsene werden in der Fürsorgezentrale stets dankend entgegengenommen.

4. Stützungsaktion für notleidende Humanitätsanstalten. Durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit und die großen materiellen Einbußen, die eine Reihe von wichtigen humanitären Anstalten erlitten haben, sind diese genötigt, ihren statutengemäßen Aufgaben eine Einschränkung angedeihen zu lassen, oder ihre Tätigkeit ganz einzustellen, in einer Zeit, da durch die allgemeine Wirtschaftskrise die Zahl der Petenten eine stets wachsende Erhöhung erfährt. Durch die genaue Evidenz aller Institutionen ist die Fürsorgezentrale in die Lage versetzt, die momentane Unterstützungsnotwendigkeit der einzelnen Anstalten und Vereine genau sicherzustellen, was den einzelnen Personen, die um Beiträge ersucht werden, wohl möglich ist. Da die materiellen Mittel der Fürsorgezentrale jedoch nicht ausreichen, eine Sanierung aller Institutionen in ausreichendem Maße durchzuführen, so gewährt sie vorläufig dort, wo ein dringendes Bedürfnis vorhanden ist, Subventionen in ergiebigem Ausmaße, während sie durch ihren Apparat durch eine zweckdienliche Propaganda, Vorträge und die Presse die Sammlungen für derartige Institute zu fördern hofft. Durch die vollkommen neutrale Zusammensetzung der Fürsorgezentrale ist ein vollkommen unparteiisches Vorgehen gewährleistet und es können alle die der Fürsorgezentrale durch Mitgliedsbeiträge und Spenden beitragen, die Sicherheit für die richtige Verwendung der Beträge erlangen. Je mehr Mitglieder die Fürsorgezentrale hat, desto leichter wird es ihr möglich sein, auf allen Gebieten Ersprießliches zu leisten. Alle jüdischen Kultusgemeinden, Vereine und Institutionen müssen ordentliche Mitglieder der Jüdischen Fürsorgezentrale werden, die ihr Arbeitsgebiet nunmehr auf die ganze Republik erstreckt. In der nächsten Zeit tritt die Fürsorgezentrale in Vertretung der gesamten jüdisch-sozialen Institutionen der Republik in eine Zentralorganisation des Ministeriums für soziale Fürsorge ein und will zu dem Zwecke auch tatsächlich alle in Betracht kommenden Korporationen zu Mitgliedern zählen. Mitgliedsanmeldungen von Einzelpersonen und Gemeinden, Vereinen und Anstalten sind zu richten an das Büro der Fürsorgezentrale Prag V, Maiselova 18/III.

5. Mit der Adaptierung des Durchwandererheims der Fürsorgezentrale in Košíř wird in den nächsten Tagen begonnen werden, der Bau eines jüdischen Studentenheims Anfang des nächsten Jahres in Angriff genommen. Über eine Reihe neuer Aktionen wird demnächst Bericht erstattet werden.

6. Die Konstituierung des Exekutivkomitees, das die Leitung der Geschäfte besorgt, ergab folgendes Resultat: Obmann Ministerialrat Dr. Emil Wiesmeyer, Obmannstellvertreter Doktor Ludwig Singer und Magistratsrat Dr. August Stein, Kassier Max Gottlieb, Stellvertreter Ing. Hugo Slonitz, Schriftführerin Frau Prof. Cecilie Ehrenfeld und Frau Eugenie Löwner, sowie die Herren Kommerzialrat Max Erben, Artur Kauders, Sektionsrat Dr. Eduard Lederer, Dr. Salamon Lieben, Prof. Hugo Perutz, Dr. Josef Popper, Dr. Wilhelm Schleißner, Franz Stadler und Heinrich Stern.

Briefkasten.

Zu einem Chanukahabend. Sie schreiben uns: „In der jüdischen Mensa hängt eine große Ankündigung (mit einem Clown „verziert", wie man ihn zuweilen an ganz gewöhnlichen Redoute- und Maskenballplakaten sieht) auf der zu lesen steht: „Großer humoristischer Chanukahabend der ostjüdischen Studenten am 20. Dezember im Heinesaal. Programm: 1. Szene aus dem chassidischen Leben. 2. Der wandernde Musikant. 3. Scholem Alechem-Vortrag. 4. Jüdische Sudenten im Wirtshaus, Volkslieder u. a. Anschließend Tanz bis 3 Uhr. Bufett. Kartenvorverkauf usw." Ein Kommentar erübrigt sich eigentlich. Erstaunlich ist es nur, welche Fülle von Geschmacklosigkeiten man sich an einem einzigen Abend leisten kann. Meine ostjüdischen Kollegen mögen mir verzeihen, daß ich ihr Chanukahprogramm hier an den Pranger stelle, aber ich glaube, daß wir gerade von dieser Seite wertvolle Anregungen zur Feier jüdischer Feste erwartet hätten und ich glaube weiters, daß diese Chanukahfeier wohl kaum bei dem in der letzten „Selbstwehr" veröffentlichten Preisausschreiben konkurrieren könnte. Man möge tanzen und lachen und sich auf jene gut-bürgerliche Art und Weise unterhalten (besser nicht unterhalten), solange man nur Lust hat, bis der Morgen graut, aber — man nehme nicht Chanukah zum Anlaß. Denn Makkabäerkämpfe, Tempelweihe, jüdische Geschichte überhaupt, kann ich nun einmal nicht mit „wandernden Musikanten" und „jüdischen Studenten im Wirtshaus" und anschließendem Tanz bis 3 Uhr früh vereinen ... Rudolf Möller." — Wir glauben nicht, daß es nötig ist, einem humoristischen Abend gegenüber gar so kritisch zu sein, umsomehr als gerade diese Veranstaltung durch ihr jüdisches Programm von dem zionistischen Chanukahabend vom 16. d. M. sehr vorteilhaft abstach. Es ist bisher noch jede Chanukahfeier abfällig kritisiert worden, vom Standpunkt eines besseren Geschmacks gewiß meist mit Recht; aber es ist noch selten gesagt worden, wie man es besser machen soll. Vielleicht versuchen einmal die Unzufriedenen nachzudenken wie es besser zu machen wäre. Unsere Preisaufgabe gibt ihnen den Rahmen und verspricht ihnen noch einen Preis dazu!

Sonderbar. Wir geben die uns mitgeteilte Episode, die einer gewissen Komik nicht entbehrt, hier wieder, die Überprüfung der Richtigkeit unseren Lesern überlassend: „Fuhren da am letzten Samstag zwei gute Juden, Brüder aus T... nach Prag. Nachdem sie ihre Geschäfte abgewickelt hatten, beschlossen sie die Großstadt zu genießen. Aber in dem ungewohnten Gewühl der Großstadt verloren sie sich und trafen sich erst am Bahnhof ihres Heimatstädtchens wieder. „Nun", fragte der Vater, wie habt Ihr den Samstagabend verbracht?" Da legen sie mit ihren Großstadterlebnissen los. Hans war bei einer Chanukahfeier, Fritz bei einer Nachtvorstellung internationaler Künstler. Der Eine erzählt wie er sich bei jüdischen Schlagern unterhalten habe, der andere erzählt von italienischen Opernarien und internationalen Kartenkunststücken. „Nun ja, Du mußt immer zu den Gojim gehen," wendet sich der Vater vorwurfsvoll gegen Hans. „Du irrst, lieber Papa," fällt ihm Fritz ins Wort, — „das internationale Programm war bei der Chanukahfeier und über jüdische Schlager habe ich bei der Nachtvorstellung Charlotte Waldow-Wiesenthal — im Deutschen Theater gelacht."

Lily. Sie verlangen schon zum zweitenmal Ihre Preisaufgabelösung zurück, um sie zu verbessern. Aber warum denn, sie ist impulsiv geschrieben und wer weiß, ob Sie nicht sogar Aussicht auf einen Preis haben. Wenn Sie aber weiter schreiben wollen, so machen wir Ihnen den Vorschlag, uns nur ruhig die Ihnen jeweils am besten erscheinende Lösung zuzusenden, während wir Ihnen die Vorstudien Ihrer Aufgabenlösungen auf einmal, und zwar am Ende des Einsendetermines, d. i. der 15. Jänner zusenden werden.

Gemeinden.

Prag.

Der Repräsentationsball des J.S.K. Hagibor findet am 23. Jänner 1923, in den Sälen der Sophieninsel statt. Das Komitee, dessen repräsentative Veranstaltungen stets zu den beliebtesten und gelungensten der Saison gezählt werden, ist durch Mitarbeiter des Blauweiß-Redoute-Komitee erweitert worden, so daß der Hagibor-Ball heuer die glänzendste Veranstaltung dieses Stils in Prag sein wird. Ein besonderes Gepräge erlangt der heurige Ball dadurch, daß das Protektorat desselben in liebenswürdiger Weise Herr Dr. Max Brod übernommen hat, dem ein Ehrenausschuß der hervorragendsten Persönlichkeiten des Prager Judentums zur Seite stehen wird. Der Repräsentationsball des J. S. K. Hagibor Prag, wird demnach in jeder Hinsicht die repräsentative Veranstaltung der Elite der Prager jüdischen Gesellschaft werden. Reklamationen und Anfragen sind an die Kanzlei des Ballkomitees Prag II., Ružová 24, zu richten.

Chanukahabend der zionistischen Vereine Prags. Am 16. d. M. fand die gemeinsame zionistische Chanukahfeier statt. Der Heinesaal war voll, man sah viel Jugend, die Stimmung war glänzend, der Erfolg also gut. Die Zermonie des Anzündens nahm Herr Philipp Lebenhart vor, die Festrede hielt Dr. Angelo Goldstein. Dann folgte ein gemischtes Programm von Rezitationen, Gesang und Salonzauberkunststücken. Und dann ist wohl getanzt worden.

AH.-Verband des Bar-Kochba. Anläßlich des 60semestrigen Bestandes des Bar-Kochba, Vereine

jüdischer Hochschüler in Prag, ruft der AH.-Verband des Bar-Kochba eine Generalversammlung der alten Herren ein. Diese Generalversammlung findet am Sonntag, den 28. Jänner 1923 um 9 Uhr vormittags in den Räumen des Jüdischen Nationalrates, Prag I., Celetná 22, statt. Mit Rücksicht auf die sehr wichtigen Angelegenheiten, auch innerhalb des jungen Bar-Kochba, die bei dieser Versammlung zur Sprache kommen werden, werden alle alten Herren ersucht, bis spätestens 20. Jänner ihre Teilnahme an der Generalversammlung sowie ihre Wünsche betreffs Wohnung Herrn Dr. Josef Pollak, Prag I., Kolkovná 8 (für Bar-Kochba), anzumelden.

Die Bibliothek der jüdischen Kultusgemeinde und der dazugehörige Lesesaal sind wöchentlich dreimal offen und jedermann zugänglich, u. zw. am Sonntag von 10—12, Dienstag von 5—7 und Donnerstag von 4—6, ferner ist das Gemeindearchiv jeden Montag von 6—8 der allgemeinen Benützung zugänglich. Beides befindet sich im jüd. Rathause, Maiselova 250.

Prager Mustermesse.

Wohnungskanzlei der P. M. M. (Ecke Bredovská und Sadová tř. 3).

Die Prager Bevölkerung, hauptsächlich in der Mitte der Stadt wohnhaft, wird darauf aufmerksam gemacht, ihre freien Zimmer bereits jetzt schon direkt in der oben genannten Kanzlei anzumelden, um die anläßlich der Frühjahrmesse (11. — 18. März 1923) herreisenden Messebesucher einquartieren zu können. Es ergeht an die gesamte Prager Bevölkerung das Ersuchen, den Gästen, soweit es die Verhältnisse gestatten, soviel Aufmerksamkeit entgegenzubringen, wie es ihnen bisher entgegengebracht worden ist, damit sich dieselben Prags stets als einer gastfreundlichen Stadt gern erinnern.

Mähr.-Ostrau. „Volk, Land und Lehre — ein Misrachi-Programm." Über dieses Thema spricht in Mähr.-Ostrau am 23. Dezember, 8 Uhr abends, im Saale „zur Weintraube" (Kirchengasse) Herr Dr. J. Rabin, Dozent am jüd.-theologischen Seminar zu Breslau. Dem Ostrauer jüdischen Publikum wird hierdurch Gelegenheit geboten, von berufener Seite Belehrung über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Misrachi-Bewegung zu erhalten. Herr Dr. Rabin wird in Deutschland als hervorragender Gelehrter geschätzt und steht im Rufe, der geeignete Künder und Interpret des Misrachi-Gedankens zu sein. Aus diesem Grunde hat die Mähr.-Ostrauer Misrachi-Ortsgruppe diesen Gesinnungsgenossen zu einer Reihe propagandistischer Vorträge in unserer Republik eingeladen. Den Reigen der Vorträge eröffnet Herr Dr. Rabin in M.-Ostrau und wird hier auf eine starke Beteiligung aller Schichten der jüdischen Bevölkerung gerechnet. Der allgemein zugängliche Vortrag findet bei freiem Entree statt.

Pilsen. F. Die bisherige Tätigkeit unserer Ortsgruppe im diesjährigen Wintersemester verfolgte vor allem das Ziel, neben der Propaganda nach außen die durch aufreibende politische und Sammelaktionen verbrauchten Energien unserer Mitarbeiter aus frischer Quelle zu speisen und in Veranstaltungen intimeren Charakters Gelegenheit zu einer Aussprache über unsere Probleme zu bieten. Den Anstatt zu unserer Tätigkeit gab eine Versammlung größeren Stiles, zu der uns die Jahreskonferenz in Karlsbad Gelegenheit bot. Es gelang uns zwei hervorragende Redner (Herrn Dr. Osias Thon, Krakau, und Herrn Dr. Gustav Sicher, Nachod) hiefür zu gewinnen. Unter dem frischen Eindruck der Jahreskonferenz und ihrer bedeutungsvollen Beschlüsse verstanden es beide Redner der [illegible]erschaft, unter denen sich zahlreiche Ver[illegible] fernstehenden jüdischen Kreise befanden, [illegible] die ungeheuere Verpflichtung der vom [illegible]ebten Augenblicke zu wecken. Doktor [illegible] übermenschliche, aufopferungsvolle Tätigkeit unserer Führer zu den bisherigen Leistungen der Masse in Gegensatz, und rief mit hinreißenden Worten die Zuhörer auf, sich aus den Fesseln des materialistischen, sklavenhaften Denkens zu befreien und den idealen Forderungen der Stunde Gehör zu schenken. Bei den Woren Dr. Thons hatte man den Eindruck die Geschichte selbst sprechen zu hören. Als einem der ältesten Pioniere der jüdischen Renaissancebewegung, war es ihm möglich, die große Wandlung, die der Zionismus in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Wirkens im jüdischen Volkskörper hervorgebracht hat, aus eigenem Erleben darzustellen und seinen einleitenden Worten, daß die Jahreskonferenz ein Kapitel der jüdischen Geschichte abgeschlossen und ein neues begonnen habe, lebendige Anschaulichkeit zu verleihen. Ohne die ungeheueren Aufgaben der Gegenwart zu verkleinern, stellte er in stolzen Worten die Macht des jüdischen Befreiungsgedankens dar, und begründete eindrucksvoll die Führerrolle, die der Zionismus im Lebenskampfe des Judentums für sich in Anspruch nimmt. Über die anschließende Versammlung Dr. Nachum Goldmann haben wir schon berichtet. Die zweimalige Vorführung des Palästinafilmes erfreute sich des regsten Zuspruches weiter jüdischer Kreise. Ein Vortrag Anton Kuh, der in diesem Blatte schon zur Genüge gewürdigt wurde, lockte ein Publikum herbei, wie es bei unseren Veranstaltungen selten zu sehen ist. Zu besonderem Danke sind wir Herrn Dr. Felix Weltsch verpflichtet der im Rahmen einer Ortsgruppensitzung bei uns sprach. Es ist leider unmöglich, in diesem zusammenfassenden Bericht mit wenigen Worten die klaren und überaus geistvollen Gedankengänge Dr. Weltsch's zu kennzeichnen. Doktor Weltsch führte uns zu den Ursprung der zionistischen Problematik zurück, bereicherte durch feinsinnige psychologische Analysen unser Wissen über die seelische Konstruktion des heutigen Judentums, und gab für unsere weiteren Zusammenkünfte anregenden Diskussionsstoff. Im gleichen Rahmen sprach Dr. Angelo Goldstein über die „Zukunftsprobleme des Judentums". Ausgehend von Tagesfragen und unserem jetzigen Verhältnis zur Assimilation, gab der Redner eine überaus instruktive Schilderung der weltpolitischen Zusammenhänge des Palästinamandates, und wies neuerdings auf die Bedeutung des Keren-Hajessod hin. In der Debatte kemen auch Fragen unserer Gegenwartsarbeit, und unter anderem auch das jüdische Schulproblem zur Sprache. Darüber Ausführliches zu hören, gab uns ein Vortrag Erwin Arnsteins Gelegenheit. Der Referent gewährte uns, statt theoretischer Ausführungen über den Wert der jüdischen Schule, Einblicke in das Leben seiner Schulklasse. Schon, daß hier von einem wirklichen Leben gesprochen werden kann, beweist den seltenen Vorrang der jüdischen Schule Prags. Die überragenden moralischen und praktischen Vorzüge und Möglichkeiten einer jüdischen Schulerziehung wurden aus den lebendigen Schilderungen und Augenblicksbildern mit überzeugender Anschaulichkeit klar. Wir wollen dabei zugestehen, daß es nicht leicht ist, die wunderbaren Erfolge, von denen A. berichten konnte, von seiner seltenen Lehrerpersönlichkeit loszulösen, und als in der Institution begründet zu erkennen. An seine Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte, die durch die Teilnahme von Gegnern besonders lebhaftes Interesse gewann. Am Sonntag, den 17. ds. veranstalten wir eine Makkabäerfeier, über deren Verlauf wir Günstiges zu berichten hoffen. Auch für die kommenden Wochen bereiten wir eine Anzahl von Vorträgen und Veranstaltungen gesellschaftlicher Art vor und erwarten, daß es uns auf diese Art möglich sein wird, die Ortsgruppe innerlich derart zu festigen, daß sie auch ihre verantwortungsvolleren Aufgaben befriedigend wird erfüllen können.

Göding. Samstag, den 16. d. M. veranstaltete der hiesige Jüd. Turn- und Sportverein Makkabi eine Makkabäerfeier mit anschließender Turnakademie, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach Begrüßung durch den Gauobmann Th. Redlich hielt Herr Dr. Otto Abeles aus Wien die Festrede. Dr. Otto Abeles hat es verstanden, von einer schönen ostjüdischen Menorahgeschichte ausgehend, in fesselnder Weise die ruhmreiche Epoche der Makkabäer zu beleuchten und auf die Gegenwart übergehend, die Leiden und Hoffnungen der Juden in Palästina und in der Diaspora den Zuhörern vor Augen zu führen. Nach Absingung der Hatikwah folgte die Turnakademie. Die turnerischen Vorführungen sämtlicher Riegen des hiesigen Makkabi gaben ein glänzendes Zeugnis von der fleißigen Arbeit, die für die körperliche Ertüchtigung der Jugend geleistet wurde. Besonders gefielen „Der Schneemann", der Reigen der Kinder und der Mädchenzöglingsriege. Großes Verdienst um das schöne Gelingen der Turnakademie haben sich die Turnschw. Irma Hirsch und Hermi Soffer erworben, die in vorbildlich aufopferungsvoller Weise die ihnen obgelegenen Aufgaben lösten.

Winterberg. Die zionistische Ortsgruppe veranstaltete am 17. d. M. eine von fast allen Angehörigen der jüdischen Gemeinde besuchte Makkabäerfeier, um deren Organisation und ausgezeichnetes Gelingen Frau Anna Kohn ein rühmenswertes Verdienst sich erworben hat. Das durchwegs von Kindern bestrittene Programm bestand aus Rezitationen neuerer jüdischer Gedichte. Die Hauptattraktion bildeten die äußerst gelungene Aufführung des Einakters „Die Makkabäer", sowie vom nimmermüden Herrn JUC. Ludwig Fantes mit hebräischem Kommando geleitete turnerische Vorführungen. Allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt. Insbesondere anerkennen wir mit warmem Dank die Opferwilligkeit der Frau Anna Kohn, des Herrn Ludwig Fantes, sowie des Herrn Alfred Ehrlich. Dankbar sei das Entgegenkommen des Herrn Kultusvorstehers Leo Schwarz erwähnt, der seine organisatorische Mithilfe zum Zustandekommen eines bald zu inszenierenden Vortragsabends, sowie einer Purimfeier in den Dienst unserer guten Sache gestellt hat. Eine Aktion, die die benachbarten kleinen Gemeinden zur Mitarbeit heranziehen soll, ist im Gange. Der moralische, als auch der materielle Erfolg ist umso rühmenswerter, als unsere Gemeinde, inklusive der schwer erreichbaren Mitglieder der Umgebung kaum hundert Seelen zählt.

Komotau. Hier hat sich eine Jugendkommission gebildet, welche die Vertreter des Jüd. Volksvereines, des Makkabi und Blauweiß und Sr. Ehrwürden Herrn Prof. Dr. Krakauer angehören. Die Kommission eröffnete ihre Täigkeit mit einer Jugend-Chanukahfeier, die am 16. Dez. stadfand. Herr Doktor Krakauer leitete die Feier mit einer eindrucksvollen Ansprache ein. Noch dem Lichteranzünden sprach Herr Bahnrat Thein über die Nuris-Aktion, die gleich an Ort und Stelle begonnen wurde. Dann folgten in bunter Reihe Rezitaionen, Lieder und Musikvorträge. Die Kinder hatten das Programm selbst vorgeschlagen und bestritten es auch ganz allein. Mit dem Absingen der Hatikwah schloß die schöne Feier.

Kesmark. Der jüd. Mädchenverein „Deborah" veranstaltet am 16. Dezember l. J. einen lustigen Abend zu wohltätigem Zweck.

Stupava. Am 24. v. M. hielt Herr Direktor Adolf Reichenthal aus Trnava im Rahmen der hierortigen Misrachi-Ortsgruppe einen äußerst gelungenen Vortrag über aktuelle jüd. Fragen. Den trefflichen Ausführungen des Redners, wie auch einer kurzen hebräischen Ansprache, wurde reichlich Beifall gezollt. Die Gruppe hat eine Aktion zu Gunsten der 200 Pfund-Sammlung der Misrachi Weltzentrale erfolgreich eingeleitet.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

An sämtliche Nationalfondskommissäre und Ortsgruppen!

Wir verständigen Sie, daß der neue Film

„Das neue jüdische Palästina",

welcher soeben durch die neuesten Aufnahmen von Nuris komplettiert worden ist, deutsch beschrieben läuft. Sämliche Ortsgruppen, die auf diesen Film reflektieren, wollen sich sofort an uns wenden und ihre Einteilung treffen, mit möglichst zwei oder drei verschiedenen Terminen. Da der Film nur kurze Zeit, und zwar bis Mitte Feber dem böhmischen Distrikt zur Verfügung steht, ersuchen wir um sofortige Einteilung.

Die meisten Jugendverbände, Ortsgruppen und Vereine haben noch immer nicht

Nuris-Marken

bestellt, nachdem die Nuris-Marke bis Mitte Feber abgesetzt werden muß, ersuchen wir um sofortige Bestellung. Die Marken sind perforiert und gummiert in Heften von 100 Stück, Kč 20.—, zu haben und laut Beschluß auf sämtlichen Briefen und Korrespondenzen anzubringen.

Zentralstelle des Keren-Kajemeth Lejisrael, Prag.

* * *

Eingang vom 11. bis 17. Dezember 1922.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Sammlung 9. Vereinsabend 62.—, Artur Tauber 21.—, Thorasp.: Hermann Heller, Wilhelm Fischl je 10.—, 2.—, Spende Berta Jungmann 10.—, Sammlung Vereinsabend 43.50, Thorasp.: Heinrich Wolf, Rudolf Prager je 20.—, Josef Laufer 10.—, 2.—, Hans Weimann, Thoraspende am Jom Kipur 500.—, zus.: 710.50. **Karlsbad:** Fini Kohn anl. Jahrzeit ihrer Mutter Antonie Kohn 15.—. **Landskron:** Dr. Leopold Fantes für Kalender 40.—. **Nimburg:** 1. Rate Reingewinn Chanukafeier 250.—, Thoraspende R. Hendler Vertreter der Firma Griotte 50.—, zus.: 300.—. **Saaz:** Fritz Schwarz, Paul Klauber, Max Reis je 10.—, zus.: 30.—. **Soběslau:** Emil Zimmer 10.—. **Teplitz:** Sammlung Vorstandssitzung 20.—, Sammlung Vereinsabend 41.—, abzüglich Porto 1.—, zus.: 60.—. **Prag:** Alkalay Mosche 10.—, Eva Schapira, Munkacs, grat. Dr. Alexander Spiegel 20.—, Oberstabsarzt Moritz Stein 25.—, Thorasp. Meisel-Synagoge 25.—, Leopold Zucker anl. Vermählung Dr. Resek 50.—, zus.: 105.—.

Summa K 1270.50.

Baumspenden.

Budweis: Zur Ehrung des Andenkens des Herrn Dr. Felix Taussik spenden in einem neu zu errichtenden Dr. Felix Taussik G.: Dr. Alfred Taussik und Frau 50 B., Rudolf Kopperl, Budweis, Dr. Herrnheiser, Teplitz, Brüder Sinek je 5 B., Ausschuß des jüdischen Volksvereines 170.—, zus.: 1470.—. **Karlsbad:** Anläßlich Abreise Edi Steiner nach Erez Israel: Dr. Pfeffer und Frau 1 B. im Sternlicht G., Robert Grünbaum 2 B. aus demsi. Anlaß, Jüdischer Volksverein Zion kond. Julius Berger 1 B. a. N. Ella Berger, Dr. Walter Kohner aus dems. Anlaß 1 B. im Karlsbader G., Hugo Löwenstein 1 B. anl. Jahrzeit Richard Löwenstein 30.—, zus.: 130.—. **Nimburg:** Olinka, Paula und Marta Friedmann anl. Geburtstag ihres Vaters je 1 B. a. f. N. im Nimburger G., 60.—. **Pilsen:** Maritschel Popper dankt Frau Wodizka, Brüx, 1 B. im Karl Steiner G., 20.—. **Teplitz:** Helene Birnbaum anl. Jahrzeit ihrer Angehörigen 30.—, Dr. Herbert Birnbaum anl. Jahrzeit s. Vaters 60.—, Emma Piesen anl. Jahrzeit ihres Vaters Heinrich 1 B., 30.—, Emil Grün jun. anl. Jahrz. s. Vaters 30.—, Ilona Lederer in Erinnerung an Dr. Emil Lederer 30.—, Mimi Proper grat. Fritz Flusser 1 B., 30.—, durch Dr. Ernst Lustig ges. bei Verlobung seiner Schwester mit Dr. Kornfeld 12 B. a. N. Karl und Hermine Lustig, Habry, 250.—, zus.: 460.—. **Prag:** Freie zion. Vereinigung 1 B. a. N. f. verst. Mitgliedes Ignaz Silberstern im Garten der FZV., Dr. Arthur Bergmann und Frau grat Dr. Resek 1 B., Dr. Hugo Bergmann und Frau, Jerusalem, aus dems. Anlaß 1 B., Dr. Hugo Bergmann und Frau, Jerusalem, 6 B., Gartenangabe vorbehalten, Elsa Witrofsky und Ruža Löwy grat. Viki Mautner und Frau je 1 B. im Paul Wohrysek G., Viktor Kohn und Frau grat. Siegfried Pollak und Frau, Dr. Felix Resek je 1 B. im Dr. Resek G., Berta Taussig grat. Dr. Gustav Aschermann 1 B. im Anny Pollak G., Zion. Distriktskomitee grat. Doktor Felix Resek 2 B. im Anny Pollak G., Zion. Distriktskomitee grat. Siegfried Pollak und Frau 2 B. im Anny Pollak G., Elsa Witrofsky grat Dr. Fritz und Trude Guttmann 1 B. im Ferda Black G., Familie Adolf Arnstein, Prag, 3 B., Emil Arnstein, Tel Awiw, 2 B., Ign. Arnstein, Prag, 2 B. zum ewigen Andenken an ihren Schwager W. Hammet, Sammlung anl. Hochzeit Hugo Theiner 20 B. im Theiner G., Personal der Firmen Ing. Engländer und Theiner und Oryger 7 B. a. N. Hugo Theiner als Gratulation zur Hochzeit im J. Theiner G., Ernst Lewi anl. Jahrzeit f. Mutter 30.— im Hanny Lewith G., Dr. Ing. Franz Pollak anl. Jahrzeit f. Schwester Anny 1 B., 30.—, im Anny Pollak G., zus.: 1120.—.

Summa K 3260.—.

Goldenes Buch.

Prag: Jüdischer Volksverein Zion 35.—, Eintragung vorbeh., Familie Karl Black grat. Siegfried Pollak und Frau 46.—, aus dems. Anl. Frau Bertha Taussig 20.—, Eintragung vorbeh. **Summa K 95.—.**

Selbstbesteuerung.

Brüx: Karl Kohn, Otto Kohn je 20.—, Artur Kohn 20.—, Hugo Kohn, Max Löwy je 10.—, 24 unter 10.—. zus.: 156.—. **Pilsen:** Maritschel Popper 30.—. **Prag:** O. H. Hoffe 120.—, Berta Taussig, Siegmund Reach je 50.—, Josef B. Freud 20.—, R. Soudek 10.—, zus.: 250.—.

Summa K 436.—.

NF.-Büchsen.

Budweis: Frau Dr. Hermann 24.—. **Reichenberg:** Emil Deutsch 55.—, Dr. Löwy, Alfred Rabl, Hirsch u. Dub je 10.—, Dr. Baß 50.—, Benedikt Kraus 60.—, 5.—, zus.: 200.—. **Saaz:** Töpfer 32.70, Herrmann 11.12, zus.: 43.82. **Soběslau:** Josef Blann 12.—, Erwin Stampf 14.—, zus.: 26.—. **Teplitz:** Spezifikation folgt 500.50. **Prag:** Elisabeth Black 71.—, Dr. Viktor Grünwald 33.—, Emil Weiß 28.—, Liebmann 31.—, Anna Gellner 14.—, Rose Siegmann 20.—, Gibian 32.—, Emil Kafka 38.—, Klein 19.50, Isidor Vogl 60.—, Therese Offner 27.—, Prof. Wertheimer 10.—, Kochschule Schubert 12.—, 4 unter 10.—, zus.: 419.50. **Summa K 1213.82.**

Landspenden

Prag: Irma u. Paula Wiesner anl. Sterbetages ihres Bruders 200.—, Julie Eisner anl. Sterbetages Jaro Wiesner 100.—. **Summa K 300.—.**

Allgemeine Spenden.

Budweis: Prof. Dr. Straß 10.—, Schüsselgeld für November 21.—, Friedl Prager 50.—, Moritz Fischl, Laun, 20.—, Eduard Sinek 10.—, 4 unter 10.—.

Summa K 128.—.

Gesamtsumme jüdischer Nationalfonds	K	6.703.82
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K	541.847.98
Gesamtsumme Böhmen	K	548.551.30
Gesamtsumme Mähren bis 8. Dezember	K	251.801.14
Gesamtsumme Slowakei bis 8. Dez.	K	237.601.10
Lotterie	K	60.276.36
Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	**K**	**1,098.289.90**

Eine Million Zwanzighellerstücke.

I.

Prag: Makkabi 2100, Theodor Herzl 1800, Blauweiß 1200, Bar Kochba 300, Martha Löwy 200, Doktor Leopold Wertheimer 200, Richard Karpeles 100.

Summa der Zwanzighellerstücke	5.900
Hiezu die in der letzten Nr. ausgewiesenen	2.900
Daher insgesamt Zwanzighellerstücke	**8.800**

II.

Prag: Makkabi 5000, Jüdischer Fußballverband 1000, Hagibor 1000, Blauweiß (Kagan) 1300, Rudolf Goldberger 100., Adolf Pollak, Berlin, 100. **Lipjany:** Greger 500. **Remšovo:** 50. **Nimburg:** 100.

Summa der Zwanzighellerstücke	9.150
Hiezu die oben ausgewiesenen	8.800
Daher insgesamt Zwanzighellerstücke	**17.950**

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.